Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim", Eigener Radiodienst.

Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 280. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 809.

Nr. 17 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Mittwoch, 18. Januar 1933 (Priska) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 60. Jahrgang

Vor der Entscheidung.

Hitler in Berlin. — Seine Besprechung mit Hugenberg. — Dem Freitag näher.

Hochspannung in Berlin.

Berlin, 17. Jan. Reichskanzler v. Schleicher setzte gestern seine Besprechungen fort. Hitler traf in Berlin ein, ohne daß bisher etwas über eine Unterredung bekannt geworden ist. Der Reichskanzler hat immer noch keinen fertigen Feldzugsplan für die Reichstagsverhandlungen vorgelegt, nach verschiedenen Blättern deshalb, weil dieser bis zur Unterredung mit Hitler unangebracht sei

Gestern abend hatten Hitler und Hugenberg eine längere Aussprache. Nach Zeitungsmeldungen sei diese aber ergebnislos verlaufen und habe nur mit der Abmachung weiterer Aussprache geendet.

Zeitungsmeldungen wissen von mehreren vergeblichen Versuchen Gregor Strassers zu berichten, den Anschluß an die Parteileitung wieder zu gewinnen. Hitler empfing Gregor Strasser trotz dessen Wunsch nicht. Eine Meldung, des AZ., als habe diese Unterredung gestern stattgefunden, wird nicht bestätigt. Von Dr. Frick dagegen wird erzählt, daß er eingehende Unterhaltungen mit den Parteiführern pflegen werde. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß Frick auch eine Zeitlang für langsameres Tempo der Opposition war. Aber Dr. Frick ist auch Fraktionsführer, und die Besprechungen gelten sicherlich dem Reichstagsbeginn.

Es gilt als sicher, daß weder das Zentrum noch die Deutschnationalen den Nationalsozialisten eine klare Entscheidung über die Einberufung des Reichstages in der Aeltestenratssitzung am Freitag abnehmen werden. Keine von beiden Parteien wird einen Antrag auf eine weitere Vertagung des Reichstages bis in den März hinein stellen.

Belgien im Schlepptau Frankreichs.

Brüssel, 18. Jan. Hier fand unter dem Vorsitze des Kriegsministers Deveze eine Sitzung des sogenannten Befestigungsausschusses statt. Der Ausschuß betrachtet seine Aufgabe als beendet und erklärt sich für die sofortige Inangriffnahme der Festungsanlagen. Es wurde ein technischer Ausschuß unter dem General Termonia gebildet, der alle Arbeiten erledigen soll. Am 20. bis 22. Januar wird der Kriegsminister mit den Mitgliedern des Ausschusses eine Ortsbesichtigung im unmittelbaren Grenzgebiet vornehmen. Als nächste Aufgabe wird die Errichtung von Festungsanlagen um Lüttich und Namur sowie auf der Strecke Herve-Henri-Chapel-Arel bezeichnet.

Die Surete publique hat eine neue Bekanntmachung über die Beschäftigung von Ausländern in Belgien herausgegeben. Alle Ausländer mit Ausnahme der luxemburgischen, niederländischen und französischen Staatsangehörigen bedürfen einer besonderen Arbeitsgenehmigung des zuständigen Ministeriums. Die Behörden sind zu einer erneuten Kontrolle aufgefordert worden. Den Vorschriften nicht entsprechende Personen haben unverzüglich das Land zu verlassen.

Befürchtungen der englischen Presse.

Wegen der Entwicklung im Genfer 19er-Ausschuß

London, 18. Jan. (Eig. Radiodienst.) Die Genfer Korrespondenten der Londoner Presse rechnen damit, daß die erwarteten japanischen Vorschläge weder für die chinesische Delegation noch für den 19er-Ausschuß des Völkerbundes annehmbar sein werden.

Der Genfer Vertreter der „Times" glaubt, daß dem Ausschuß nichts anderes übrig bleiben werde, als der Völkerbundsversammlung einen Bericht vorzulegen, und daß es kaum möglich sein werde, in diesem Bericht einen indirekten (!) Tadel Japans zu vermeiden. In diesem Falle werde Japan, wenn es auch nicht aus dem Völkerbund austreten werde, doch mindestens die Erklärung abgeben, daß es kein Interesse mehr an ihm nehme.

Die Chinesen seien erbittert über die Haltung des Völkerbundes. Ihre Empörung konzentriere sich ganz besonders auf Großbritannien. Es sei möglich, daß die Chinesen einen neuen antibritischen Boykott beginnen würden.

Der Genfer Korrespondent der „Morning Post" verteidigt Großbritannien gegen die Anschuldigungen einer projapanischen Politik.

„Hände weg von Hindenburg!"

Eine Veröffentlichung der Kreuz-Zeitung gegen Angriffe auf den Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Jan. (Eigene Meldung). Die dem Stahlhelm nahestehende „Kreuz-Zeitung" veröffentlicht heute eine Stellungnahme zu den neuen Angriffen des Generals Litzmann auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und erklärt u. a.: mit Bezug auf die Rolle Hindenburgs im November 1918: Der Herr Reichspräsident hat in seiner bekannten großherzigen Art von vornherein volle Klarheit über die Ereignisse der kritischen Novembertage 1918 geschaffen. Er hat am 27. Juli 1919 in der „Kreuz-Zeitung" eine Darstellung veröffentlicht, für deren Inhalt er gemeinsam mit Generaloberst von Plesen, Staatssekretär a. D. Hintze, General Freiherr von Marschall und General Graf Schulenburg die Bürgschaft übernommen hat. Diese Darstellung der unmittelbar Beteiligten ist die echte Geschichtsquelle für jene Ereignisse und als solche im nationalen Lager unangefochten. Die Rolle des jetzigen Präsidenten ist darin in einer Weise klargestellt, die auch nicht den geringsten Zweifel an seinem bis ins Letzte getreuen Verhalten gegenüber seinem Obersten Kriegsherrn aufkommen läßt. Dementsprechend sind auch die Beziehungen des Generalfeldmarschalls zu den übrigen Führern der alten Armee stets ungetrübt geblieben. Das gilt auch für die Person des Generals Litzmann.

Es ist nicht richtig, wenn Litzmann sagt, daß er sich seit jenem Winteranfang 1918 von dem Generalfeldmarschall abgewandt habe. Dagegen spricht die Tatsache, daß er noch jahrelang in einem kameradschaftlichen, ja herzlichen Briefwechsel mit ihm gestanden hat. Diese Beziehungen haben erst ein Ende erreicht, als General Litzmann es für richtig hielt, sich parteipolitisch zu betätigen.

Die Veröffentlichung der „Kreuz-Zeitung" bringt sodann eine authentische Darstellung der Ereignisse des Novembers 1918 und stellt zum Schluß fest, daß der Reichspräsident sich nie von den vaterländisch denkenden Deutschen abgewandt und den „Roten und Schwarzen" ergeben habe. Der Herr Reichspräsident, so heißt es in der Veröffentlichung weiter, hat sich nie irgendeiner Partei ergeben, sondern stets die Linie eingehalten, die ihm sein Gewissen zum Wohle des deutschen Volkes vorschrieb. Von dieser politischen Wertung abgesehen, muß aber die Persönlichkeit des Feldmarschalls und Reichspräsidenten für alle guten Deutschen unantastbar über allen politischen Angriffen stehen, denn er ist gerade in diesen Stunden schwerster Entscheidungen das Vorbild eines kraftvollen und verantwortlich handelnden deutschen Mannes gewesen.

Berlin. Aus Anlaß des Reichsgründungstages sind auf Veranlassung des Reiches heute alle öffentlichen Gebäude beflaggt.

Explosion durch Selbstmord.

Furchtbarer Tod eines Gelehrten. — Unbekannte Gründe. — Ungeheure Wucht der Explosion.

Berlin, 18. Jan. (Eig. Radiodienst.) Gestern abend explodierte in der Wohnung des Dr. Werner Schulte der Gasbadeofen. Die Explosion war so groß, daß die etwa 15 Zentimeter starke Wand, die die Küche des Wohnungsinhabers von den Baderäumen des Nachbarn trennt, völlig eingedrückt wurde. Der 35jährige Dozent wurde schwer verletzt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb.

Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat Dr. Schulte in selbstmörderischer Absicht die Gashähne geöffnet. Bereits im vorigen Jahre hatte er mehrfach Selbstmordabsichten geäußert. Es war jedoch niemals herausgekommen, welcher Grund ihn dazu bewegte. In wirtschaftlicher Not befand sich Dr. Schulte nicht.

Durch die Explosion wurden Fensterkreuze aus der im 3. Stock gelegenen Wohnung über die Straße geschleudert. Die Feuerwehr mußte durch die eingebrochene Wand in die Wohnung eindringen, da die Eingangstür verschlossen war. Man konnte nur unter Gefahr den Schwerverletzten bergen, denn ein Teil der Einrichtung war bereits von den Flammen ergriffen worden, die jedoch bald gelöscht werden konnten. Dr. Robert Werner Schulte war Leiter des psychologischen Instituts der preußischen Hochschule für Leibesübungen und einer der Pioniere und Methodiker der Psychotechnik, Mitgründer der Sportpsychologie und Vorkämpfer der Zusammenarbeit von Psychologie und Medizin, besonders auf sozialhygienischem Gebiet. Seine Forschungen wurden von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft stark unterstützt. Er ist nicht nur der Verfasser zahlreicher Bücher, einzelner Arbeiten, Aufsätze und Vorträge, sondern auch Mitarbeiter an einer Reihe von wissenschaftlichen Kulturfilmen sportlicher Art gewesen.. Seit 1926 war er Herausgeber der Zeitschrift „Psychologie und Medizin" sowie Mitherausgeber verschiedener anderer Zeitschriften.

Wettervorhersage bis Donnerstag.

(Telegraphische Mitteilung des Observatoriums Aachen.)

Temperatur um 0 Grad oder leichter Frost, strichweise Neigung zu Schneefall. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 4,5 Grad und die tiefsten 3,0 Grad.

+

Bukarest. Das Kabinett beschloß eine Herabsetzung der Beamtengehälter um 10 Prozent. Die Abzüge gelten vorerst für drei Monate und sollen dazu dienen, den Budgetschwierigkeiten abzuhelfen.

Deutschlands Politik in der Abrüstungsfrage.

Von Karl Schwendemann.

Heute ist der Gedenktag der Reichsgründung. Es war vor dem Kriege ein Tag, den wir im Gefühl des Besitzes begehen konnten. Die festliche Freude überwog. Heutzutage begeht das deutsche Volk diesen Tag als einen solchen der Sehnsucht und Willensstärkung. Denn alles ist im Flusse. Ein geistiges Ringen um Neugestaltung, politisch und sozial, ist im Gange. Geführt von einer ganzen Literatur, gehämmert aus allen Bewegungen und Schritt für Schritt wachsend in der Staatsführung. Nationaler und sozialer Befreiungskampf ist deutsche Aufgabe. Eigentlich hatte die erstere die letztere zur Voraussetzung. Es scheint tragisch, daß wir um die neue Wirtschaftsordnung so lange ringen. Sie müßte schon im außenpolitischen Freiheitskampf eingesetzt sein.

Am 23. d. M. tritt das Büro der Abrüstungskonferenz und am 31. ihr Hauptausschuß unter Beteiligung Deutschlands wieder zusammen. Es wird dann ein Jahr verstrichen sein, seit dem Beginn der allgemeinen Abrüstungskonferenz am 2. Februar 1932. Deutschland hat an der Konferenz seit dem Abschluß ihres ersten Abschnitts am 23. Juli bekanntlich nicht mehr teilgenommen. Durch die Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember v. J. hat es sich zur weiteren Teilnahme bereiterklärt.

Welches war bisher die deutsche Politik auf der Abrüstungskonferenz und mit welchen Erwartungen kehren wir zu ihr zurück? Das Ziel der deutschen Abrüstungspolitik ist für den zweiten Abschnitt der Konferenz dasselbe, das es während des ersten gewesen ist, mit gewissen Veränderungen, die sich aus der Anerkennung der Gleichberechtigung ergeben. Die These, mit der die Deutsche Delegation am 2. Februar letzten Jahres nach Genf ging, war eine doppelte: Abrüstung und Gleichberechtigung. Abrüstung der noch nicht abgerüsteten Staaten, womöglich nach den Maßstäben der deutschen Abrüstung und Gleichberechtigung Deutschlands, d. h. Eingliederung Deutschlands in die abzuschließende Abrüstungskonvention zu gleichen Rechten und damit Beseitigung des Teils V des Versailler Vertrages. Die bisherige einseitige deutsche Abrüstung muß in der allgemeinen Abrüstung aufgehen. Letztes Ziel ist dabei der Rüstungsausgleich zwischen Deutschland und der Umwelt und damit die Herstellung eines Zustandes nationaler Sicherheit, der Deutschland durch die einseitige Abrüstung genommen wurde.

Die Konferenz gab der deutschen Politik Gelegenheit, zunächst ihre These zu verkünden und in der Form von Vorschlägen für eine allgemeine Abrüstung vor die Konferenz zu bringen. Sie gab weiter Gelegenheit, bei der Diskussion über die Frage der sogenannten qualitativen Abrüstung, d. h. der Beseitigung bestimmter Kriegsmethoden und Kampfmittel, indirekt die Gleichberechtigungsfrage zur Debatte zu stellen, indem die deutschen Delegierten die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags immer wieder als Muster und Maßstab vor die Konferenz hinstellten. Die Gleichberechtigungsfrage, die als Punkt V auf die Tagesordnung des Hauptausschusses gesetzt wurde, kam nicht zur Diskussion, da der Hauptausschuß bei seiner Arbeit nur bis zu Punkt III seiner Tagesordnung gelangte. Die Vertagungsresolution, mit der die Konferenz am 23. Juli auseinanderging, versuchte die mageren Ergebnisse der ersten sechsmonatigen Verhandlungen zusammenzufassen. Es gelang nicht, eine Erklärung über die Gleichberechtigung in sie hineinzubringen. Die Deutsche Delegation hat die Resolution abgelehnt, einmal weil sie nur ungenügende Abrüstungsmaßnahmen vorsah, zum andern, weil sie die Gleichberechtigungsfrage unerwähnt ließ, und hat im Namen der Deutschen Regierung erklärt, Deutschland werde nicht mehr an der Konferenz teilnehmen, wenn nicht bis zu ihrem Wiederzusammentritt die Gleichberechtigungsfrage geklärt sei.

Die hierüber mit der Uebergabe eines Memorandums an den Französischen Botschafter am 29. August eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen führten nach mancherlei Schwierigkeiten und Wandlungen am 11. Dezember zu einer Erklärung der 5 Großmächte, Deutschland, Vereinigte Staaten, England, Frankreich, Italien, in der die Gleichberechtigung Deutschlands anerkannt wurde und Deutschland seinerseits seine Bereitwilligkeit zur Wiederbeteiligung an der Konferenz erklärte. Damit ist eines der Ziele unserer Abrüstungspolitik, die Anerkennung unserer Gleichberechtigung, wenigstens prinzipiell erreicht. Die praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung zu erkämpfen, ist unsere Aufgabe im zweiten Abschnitt der Konferenz.

Es ist verschiedentlich in der deutschen Oeffentlichkeit die Forderung erhoben worden, Deutschland müsse beim Wiederbeginn der Konferenzarbeiten einen eigenen Plan über Abrüstung und Sicherheit vorlegen, ebenso wie dies Frankreich und England getan hätten. Diese Auffassung ist irrig. Sie vergißt, daß Deutschland als einzige Großmacht auf der Abrüstungskonferenz in einer speziellen Lage ist, weil es bereits abgerüstet hat. Wie unsere Gleichberechtigung praktisch verwirklicht werden soll — dies müßte ja der Sinn eines deutschen Planes sein — hängt nicht in erster Linie von Deutschland ab, sondern von dem Abrüstungswillen der hochgerüsteten Staaten, besonders unserer Nachbarn. Der Sinn der Gleichberechtigung ist, daß künftig in der Wehrfrage für Deutschland keine anderen Bindungen und Beschränkungen gelten dürfen wie für die anderen Staaten. Inwieweit die uns heute bindenden Bestimmungen des Teiles V des Versailler Vertrags geändert werden müßten, d. h. inwieweit die deutsche Wehrmacht um-

gebaut oder ergänzt werden muß, hängt davon ab, welche Rüstungsverminderungen und Beschränkungen für die noch nicht abgerüsteten Staaten von der Abrüstungskonferenz beschlossen werden. Denn Deutschland wird auf Grund seiner Gleichberechtigung natürlich dieselben Freiheiten in der Organisation seiner Landesverteidigung in Anspruch nehmen müssen, wie alle anderen Staaten. Es ist bereit zu weitgehenden Bindungen, vorausgesetzt, daß sie für alle gelten.

Unsere Forderungen für den zweiten Abschnitt der Abrüstungskonferenz lauten deshalb, wie zu Beginn der Konferenz vor einem Jahr: Abrüstung der anderen Staaten, wirkliche, nicht scheinbare Abrüstung, praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung soweit wie irgend möglich durch allgemeine Abrüstungsmaßnahmen. Im übrigen aber dieselbe Wehrfreiheit für uns wie für die anderen Staaten. Dabei ist — abgesehen von den eindeutig moralischen und rechtlichen Argumenten, welche die Siegerstaaten zu einer gleichmäßigen Abrüstung verpflichten — zur Begründung der Dringlichkeit einer alsbaldigen Regelung noch auf eines besonders hinzuweisen. Seit dem Beginn der deutschen Abrüstung sind über 14 Jahre verstrichen und mehr als 10, seitdem sie im Wesentlichen durchgeführt ist. Der Völkerbund steht im 13. Jahre seines Bestehens. Alle 10 Jahre soll nach Artikel 8 der Völkerbundssatzung die allgemeine Abrüstung nach ihrer erstmaligen Durchführung einer Revision unterzogen werden. War die deutsche Abrüstung, wie in der Einleitung zum Teil V des Versailler Vertrages steht, der Beginn, der erste Schritt zur allgemeinen Abrüstung, so hätte logisch diese selbst spätestens 10 Jahre nach ihr beginnen sollen. Dieser Termin ist verstrichen, die allgemeine Abrüstung kann nicht mehr länger hinausgeschoben werden. Die bedrohliche Unsicherheitslage, in der sich Deutschland befindet, das nicht jenes Mindestmaß der nationalen Sicherheit besitzt, wie es der Artikel 8 der Völkerbundssatzung allen Staaten gewährleistet, duldet ebenfalls keinen weiteren Aufschub. Die Konferenz wird bald zu praktischen Ergebnissen gelangen müssen, und man wird es denjenigen Staaten, die schon die Verhandlungen der Vorbereitenden Abrüstungskommission über 5 Jahre hingezogen und auch die Abrüstungskonferenz durch Aufwerfen immer neuer technischer Detailfragen verschleppt haben, deutlich machen müssen, daß Deutschland eine weitere Verschleppungstaktik nicht dulden wird. Sollte sie doch geübt werden, so bliebe schwerlich etwas anders übrig, als den Nichtabrüstungswillen der anderen festzustellen. Dies würde wohl einem Scheitern der Konferenz gleichkommen mit den Folgerungen, die sich nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung für Deutschland ergeben würden, da nach der Fünfmächteerklärung vom 11. Dezember v. J. auch ein negativer Ausgang der Konferenz niemals bedeuten könnte, daß wir auf den Teil V des Versailler Vertrages zurückfallen. Die ganze Schwere der Verantwortung für ein endgültiges Scheitern der Konferenz würde dann aber nicht auf Deutschland, sondern auf jenen Staaten lasten, die durch ihren Nichtabrüstungswillen eine allgemeine und gleichmäßige Abrüstung verhindert haben.

Die deutsche These für den zweiten, den Schlußabschnitt der Konferenz heißt also: Baldige wirkliche Abrüstung der hochgerüsteten Staaten, baldige praktische Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung, baldige Befriedigung des deutschen Anspruchs auf nationale Sicherheit.

Landtagsschlägerei wurde verhindert.

Zentrumsanträge gegen neue Zechenstillegungen. — Kommunist beleidigt Nationalsozialisten. — Es beginnt eine Schlägerei. — Zwei Ausschlüsse.

Berlin. Der Preußische Landtag hielt gestern seine erste Plenarsitzung nach der Weihnachtspause ab. Obwohl die Nachricht bereits dementiert wurde, wonach der ehemalige Kaiser den Mitgliedern der Familie Hohenzollern die Betätigung in der NSDAP. verboten haben sollte, sei erwähnt, daß in den Reihen der nationalsozialistischen Fraktion wiederum auch Prinz August Wilhelm seinen Abgeordnetensitz eingenommen hatte.

Bei Sitzungsbeginn brachte Abg. Dr. Korinthenberg (Zentrum) einen Antrag seiner Fraktion ein, worin die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses verlangt wird, der genaue Erhebungen anstellen soll über den Umfang der Zechenstillegungen, die seit 1925 in privaten und staatlichen Bergbetrieben erfolgten. Der Ausschuß soll auch nachprüfen, wieviel Arbeitnehmer dadurch erwerbslos wurden, welche Gemeinden infolge der Stillegungen in stärkere Not gerieten und welche öffentlichen Wohlfahrtslasten sich aus den Stillegungen ergeben. Da die Zentrumsfraktion allein über das zur Einsetzung von Untersuchungsausschüssen notwendige Fünftel der Landtagsmitglieder nicht verfügt, ging auf Antrag Borck (Dn.) der Antrag zunächst an den Geschäftsordnungsausschuß.

Eine kurze Debatte entwickelte sich über einen kommunistischen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Zustände in den Fürsorgeerziehungsanstalten. Die Abgg. Schwenk (K.) und Fischer (K.) sprachen von „Fürsorgehöllen" und zunehmender Selbstmordhäufigkeit in den Anstalten. Abg. Frau Wachenheim (Soz.) erklärte, daß ihre Fraktion der Einsetzung des Untersuchungsausschusses nicht widerspreche, daß sie es aber nicht für vorteilhaft im Interesse des Fürsorgewesens halte, wenn man Zöglinge und Erzieher vor einen Landtagsausschuß lade. Die Abstimmung über die Mitgliederzahl dieses Ausschusses erfolgt am Mittwoch.

Gleichfalls am Mittwoch soll entschieden werden über Anträge, die die Verlängerung der Schutzfrist für die Erhaltung des Baumbestandes und die Freigabe von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit betreffen.

Während der Aussprache warf der kommunistische Abg. Fraenken (Rheydt) den Nationalsozialisten vor, sie hätten einen kommunistischen Antrag abgeschrieben. Gegenüber nationalsozialistischen Zurufen rief der Redner, die Nationalsozialisten wagten nicht in die kommunistischen Bauernversammlungen (?) im Westen zu kommen. Ein feigeres Gesindel als die Nationalsozialisten gebe es nicht mehr. Darauf stürmten 30 Nationalsozialisten gegen die Rednerbühne, und einer derselben schlug auf Fraenken ein. Es gelang aber, die Streitenden auseinander zu bringen, ehe eine größere Schlägerei entstand. Fraenken wurde vom Präsidenten Kerrl ausgeschlossen. Der Präsident mußte die Sitzung unterbrechen, weil die Nationalsozialisten das Horst-Wessellied anstimmten, als er weitere Bemerkungen machen wollte.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde auch Abg. Blei (Nat.-Soz.) ausgeschlossen, weil er den Abg. Fraenken geschlagen hatte. Darauf vertagte sich das Haus. Es schloß sich eine Aeltestenratssitzung an, weil die Kommunisten mit dem Ausschluß ihres Redners nicht einverstanden waren. Nur der Nationalsozialist hätte ausgeschlossen werden müssen. Präsident Kerrl entgegnete, daß er es sich überlegt habe, ob er den Nationalsozialisten überhaupt ausschließen solle und ob es kein Selbsthilferecht gegenüber solchen Beleidigungen gebe.

Schwere Mißbräuche in der Osthilfe?

Auf Antrag des Zentrums wird die Reichsregierung Auskunft geben. Abg. Ersing bekommt Stöße von Klagebriefen.

Die Finanzaussprache im Ausschuß.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte gestern die Aussprache über die Wirtschaftspolitik fort. Die Sozialdemokraten vermißten in den Ausführungen des Wirtschaftsministers eine Darstellung über die Agrarkrise. Mit Zollerhöhungen, Subventionen und Protektionismus sei auf die Dauer nicht zu helfen. Das Verlangen des Landbundes nannte der Redner eine klassenmäßige Sabotage der Großgrundbesitzer gegen die Siedlung. Abg. Wissell (Soz.) sagte, auch die Regierung habe ihre Hoffnungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm sicher zurückgesteckt. Sie rechne nur noch mit einer Million Arbeitslosen, die mehr beschäftigt werden könnten. Der Redner sprach von einseitiger Bevorzugung der Landwirtschaft zugunsten der Industrie.

Abg. Dr. Quaatz (Deutschnat.) wendet sich gegen Versuche, die Befugnisse des Reichspräsidenten einzuengen. Für die Wirtschaftspolitik müsse entscheidend sein, daß der Absatzraum für die deutsche Industrie in der Welt verengt sei. Deshalb müsse der deutsche Boden stärker ausgenutzt werden. Jede wirtschaftliche Heilung könne nur von der Landwirtschaft ausgehen. Sie wollen nicht überhöhte Preise, sondern gerechte Preisverhältnisse zwischen städtischen und ländlichen Produkten.

Abg. Schlack (Zentrum) teilte die Auffassung, daß das Defizit für die Krise nicht allzu groß sei. Aber andere Völker hätten große Reserven, die dem deutschen Volke fehlten. Dieser günstige Status sei ohne Zweifel ein Verdienst des Kabinetts Brüning. Es dürfe keine Steuererhöhungen mehr geben, weil sie kein Mehr mehr einbrächten. Im Gegenteil müßten die Steuern gesenkt werden. Das sei das beste Mittel zur Arbeitsbeschaffung. Wirtschaftspolitik des Reiches dürfe nicht zum Staatsmonopol oder zur Zwangswirtschaft ausarten. Früher sei bestraft worden, wer Butter der Margarine beimischte, heute werde bestraft, wer sie nicht beimische. Der Landwirtschaft könne nur geholfen werden durch Angleichung der Kaufkraft an das Warenangebot. Die Wirtschaft sei an einem Punkt angelangt, wo Regierungsmaßnahmen nicht mehr helfen. Die deutsche Wirtschaft brauche jetzt eine Zeit der Ruhe. Die Hereinziehung des Reichspräsidenten in den Interessenkampf sei unerträglich geworden. Nötig sei die gesinnungsmäßige Einstellung des deutschen Volkes, nur deutsche Erzeugnisse zu kaufen.

Abg. Morath (DVP.) erklärt gleichfalls, eben die Kaufkraft müsse der Landwirtschaft helfen. Wenn die Nationalsozialisten für Autarkie seien, so habe Mussolini eine andere Auffassung. Aber Italien treibe große private Propaganda für die einheimischen Erzeugnisse. Redner wandte sich gegen den Butterbeimischungszwang.

Ministerialdirektor Krohn gab eine Aufklärung über Sozialversicherungen, deren Hauptproblem die Sanierung der Invalidenversicherung sei. Diese werde vorläufig noch einen monatlichen Vermögenszuschuß von 10 Millionen brauchen. Beibehaltung des reinen Umlageverfahrens müsse schließlich zu einer Katastrophe der Invalidenversicherung führen.

Abg. Ersing (Zentrum) teilte mit, daß ihm auf Grund der Zentrumsanfrage über die Osthilfe stoßweise Zuschriften zugingen, in denen geradezu skandalöse Fälle aus der Praxis der Osthilfe mitgeteilt würden. Tausende kleine Handwerker verlören den größten Teil ihrer Forderungen. Einstimmig wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der Auskunft über die Höhe der verlorenen Summe und die Einzelfälle verlangt, damit festgestellt werden kann, ob gerecht vorgegangen worden ist.

Rücktritt des Finanzministers Klepper.

Berlin. In Kreisen, die der preußischen Regierung Braun nahestehen, wird erklärt, Finanzminister Klepper wolle noch in diesem Monat sein Amt niederlegen, weil es durch die Entwicklung gegenstandslos geworden sei. Er werde eine Stelle in der Privatwirtschaft annehmen. Das Kabinett Braun hält noch in dieser Woche darüber eine Kabinettssitzung ab. Wahrscheinlich werde Wohlfahrtsminister Hirtsiefer den Posten mitübernehmen.

Die Frage der Regierungsbildung in Bayern.

München. Die Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hielt am Dienstag vormittag eine Sitzung im Landtag ab, die sich mit der Frage der Regierungsbildung in Bayern befaßte. Der Sitzung wohnten auch Ministerpräsident Dr. Held und die übrigen Minister der Partei bei. Die Fraktion wird ein Mindestprogramm aufstellen und den übrigen Parteien vorlegen. Es soll auch einen gewissen Ausbau der Verfassung vorsehen und vor allem die Stellung des Ministerpräsidenten befestigen.

Das Reichsehrenmal.

Heute entscheidende Beratungen.

Berlin. Das Preisrichterkollegium der Stiftung Reichsehrenmal tritt heute zu der entscheidenden Beratung über die Entwürfe für das Reichsehrenmal zusammen. Sämtliche am engeren Wettbewerb beteiligten 20 Künstler haben ausgearbeitete Entwürfe eingesandt. Den Vorsitz im Preisgericht führt Ministerialdirigent Dr. Doehle.

Die Beratungen des Preisgerichtes werden durch eine Reise nach Bad Berka unterbrochen werden, um an Ort und Stelle die etwa erforderlichen Feststellungen zu treffen. Die Entscheidung des Preisrichterkollegiums ist nicht vor Ende nächster Woche zu erwarten.

Die Stiftung ist in ihrer Entschließung an den Vorschlag des Preisrichterkollegiums nicht gebunden, doch besteht die Absicht, diesem Vorschlag tunlichst zu entsprechen.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten.

Drei Schwerverletzte.

Iserlohn. Vorgestern abend wurde auf eine Gruppe Nationalsozialisten in der Rahmenstraße in der Nähe des Bahnhofs ein Feuerüberfall verübt, bei dem drei Mitglieder der NSDAP von Kugeln getroffen und schwer verletzt wurden. Sie mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Als die Polizei erschien, flüchteten die Angreifer und gaben auf ihrem Rückzug mehrere Schüsse auf die Beamten ab, die aber das Ziel verfehlten. Der Polizei gelang es, vier Kommunisten festzunehmen. Ein Nationalsozialist hat einen Schuß in die Wirbelsäule erhalten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Weiter wurden zwei Kommunisten ins Krankenhaus eingeliefert. Einer davon hat einen Lungenstich abbekommen. Auch er schwebt in Lebensgefahr. Ein dritter Kommunist, der auf die Polizei geschossen hatte, wurde durch einen Schuß an der Hand verletzt.

47. Hauptversammlung der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer.

Präsident von Oppen tritt zur NSDAP. über und legt den Vorsitz nieder.

Berlin. Die Brandenburgische Landwirtschaftskammer eröffnete gestern ihre 47. Hauptversammlung. Zu Beginn teilte der langjährige Präsident der Landwirtschaftskammer, von Oppen (Dannenwalde), mit, daß er seinen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei vollzogen habe. Dies sei ihm von einem Teil der Kammermitglieder als Ehrgeiz ausgelegt worden und es sei ihm nicht gelungen, diese Ansicht zu berichtigen. Er stelle daher nach Erstattung des Jahresberichtes und der Rechnungslegung sein Amt zur Verfügung. In seinem Bericht machte von Oppen sich die Forderung des Reichslandbundes zu eigen und wandte sich scharf gegen das Kabinett Schleicher.

Die Kammer nahm dann eine Entschließung an, in der gesagt wird, daß sich die Brandenburgische Landwirtschaftskammer die von den landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen zur Rettung der deutschen Landwirtschaft erhobenen Forderungen zu eigen macht.

Stadtrat May in Rußland gekündigt.

Unerträgliche Lebensverhältnisse?

Frankfurt a. M. Der „Frankfurter Generalanzeiger" will berichten können, daß noch im Laufe des Januar eine Reihe von Mitgliedern der Expedition, die s. Zt. mit dem Frankfurter Stadtrat May, dem bekannten Städtebauer, an der Spitze nach Rußland ausgewandert ist, zurückkehrt, weil ihnen Leben und Arbeitsverhältnisse in Rußland unerträglich geworden seien. Nach zuverlässigen Informationen sei May selbst in der von ihm ausgefüllten Stellung gekündigt worden. Es wird auch so sein, daß die den ausländischen Spitzenbeamten gezahlten Riesengehälter immer mehr Anstoß erregt und das Verhältnis zu den russischen Mitarbeitern getrübt haben.

Kölner Pfarrklerus zum Karneval.

Köln. Der katholische Pfarrklerus Köln übersendet der „Kölnischen Volkszeitung" folgende Erklärung zum Karneval:

„Wie durch die Kölner Presse bekannt wird, sind neuerdings Bemühungen zur „Neubildung des Karnevals" am Werk, die, wie es den Anschein hat, hauptsächlich auf Werbemaßnahmen zur Propagierung des Kölner Karnevals hinausgehen.

Wir halten es für verfehlt und würden es tief bedauern, wenn die notwendige Reform des Kölner Karnevals in erster Linie vom verkehrs- und geschäftspolitischen Standpunkte aus in Angriff genommen würde.

Unsere Forderungen zum Karneval, die wir seit Jahren erhoben und eingehend begründet haben, gehen von der Tatsache aus, daß die Bevölkerungsverhältnisse in Köln sich gründlich geändert haben. Die Parole „Kölner Karneval wie einst" kann nur wie ein Sichhinwegtäuschen über die Wirklichkeit des Weltstadtbildes anmuten.

Was nottut, ist vor allem eine Einschränkung der Zeit für karnevalistische Veranstaltungen. Eine allgemeine Beschränkung auf höchstens drei Wochen wird auch von allen vernünftigen Freunden eines harmlosen, volkstümlichen Karnevals befürwortet.

Die zweite Forderung betrifft strenge Durchführung der Polizeistunde und Schutz der Nachtruhe. Laxe Handhabung der ordnungspolizeilichen Bestimmungen hat zumal in manchen Altstadtbezirken wilde Zustände und öffentliche Aergernisse aufkommen lassen.

Damit hängt die dritte Forderung zusammen: Schutz der Sonntagsheiligung. Wir betonen ausdrücklich, daß diese Forderung unbeschadet unserer grundsätzlichen Haltung zum Karneval erhoben werden müsse im Interesse des allgemeinen Volkswohls und der Volkssittlichkeit. Die gegenwärtige Notlage weitester Volkskreise verbietet Leichtsinn und Ausgelassenheit; sie verlangt Ordnung, Zucht und Maß in allen Dingen.

Selbst erlaubte, aber entbehrliche Festfreude muß heute eingeschränkt werden, wo zahllose Familien am Unentbehrlichen bittersten Mangel leiden. Hier liegt unseres Erachtens der Ausgangspunkt für eine notwendige und zeitgemäße Reform des Kölner Karnevals."

Wirbelsturm über Lissabon.

Lissabon. In der vorvergangenen Nacht ist über Lissabon ein schwerer Wirbelsturm niedergegangen. Viele Bäume und Telegraphenstangen wurden umgerissen. Die Schiffe im Hafen wurden teilweise stark beschädigt. Sechs Leichter sind gesunken. Die Besatzungen konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Die Umschichtung der Lohneinkommen.

Scharfes Sinken der Spitzenlöhne. — 23% der Invalidenversicherten verdienen 12,— bis 18,— M. wöchentlich.

Berlin, 17. Jan. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben eine sehr interessante Statistik über die Schichtung der Lohneinkommen im Konjunkturabschwung. Dabei wird untersucht, wieviel Wochenbeiträge zur Invalidenversicherung 1929 und 1932 entrichtet worden sind. Insgesamt ist in diesem Zeitraum die Stückzahl der Beiträge um 34% **gesunken.** In der Lohnklasse 3 werden die Wochenverdienste von 12—18 M. und in der Lohnklasse 7 die Wochenverdienste über 36 M. versichert. Noch 1929 befanden sich 38% der Versicherten in Lohnklasse 7 und 17% in Lohnklasse 3. 1932 hat sich das Verhältnis umgekehrt. In Lohnklasse 7 sind nur noch 20% und in Lohnklasse 3 23% Versicherte.

Mit Recht weist das Statistische Reichsamt darauf hin, daß durch diese Umschichtung wichtige Veränderungen der Absatzmöglichkeiten für den Einzelhandel gegeben sind. Die beträchtlichen Rückgänge der Umsätze bei den Konsumvereinen rühren sicherlich gerade von der starken Schrumpfung der kaufkräftigsten Schicht her. In den großstädtischen Bezirken überragt die höchste Lohnklasse weit, während in den agrarischen Bezirken die Lohnklasse 3 im Vordergrunde steht. Diese Tendenz ist auch noch im letzten Jahr zu beobachten. Aber die Unterschiede zwischen den Lohnklassen 3 und 7 haben sich in den großstädtischen Bezirken verringert und sind in den agrarischen Bezirken durch das starke Sinken der höheren Einkommen und das Wachsen der geringeren Einkommen vergrößert. Auf diese strukturell bedingte unterschiedliche Kaufkraft müssen sich die Betriebe bei ihren Warendispositionen durch entsprechende Preise und Qualitätsstufen einstellen. Die Statistik hat eine große marktanalytische Bedeutung.

Grippe-Epidemie in Düsseldorf.

Düsseldorf. In Düsseldorf und Umgebung herrscht zurzeit eine Grippeepidemie, die aber glücklicherweise einen leichten Charakter hat. Die Krankenkassen berichten von einer großen Zahl Grippeerkrankter. Die Zeitungen beschäftigen sich mit der Frage, ob eine Schließung der Schulen nicht ratsam erscheine, da dort die Ansteckungsgefahr am größten sei und sich außerdem die Aufrechterhaltung des Schulunterrichts in einzelnen Klassen bald nicht mehr lohne.

Zu Tode geschleudert.

Krefeld. In einer Färberei wurde gestern nachmittag beim Auflegen eines Treibriemens ein Maschinenmeister von der Transmission erfaßt und mehrmals herumgeschleudert. Er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Schmuggler mit Scheinwerfer geblendet.

Aachen. In der Nähe von Herzogenrath versuchte der Führer eines Schmuggelkraftwagens, als er die Zollbeamten bemerkte, zu entkommen. Während von zwei Beamten sofort das Feuer auf den fliehenden Wagen eröffnet wurde, versuchte ein andrer, den Führer des Gefährts mit einem Scheinwerfer zu blenden, der auch Erfolg hatte. Der Führer verlor die Wegrichtung, überfuhr einen Zaun und stürzte dann mit dem Wagen die Böschung hinab. Von den hinzueilenden Beamten wurde er aus den Trümmern des erheblich beschädigten Wagens befreit. Es war ein bekannter Großschmuggler, der schon mehrere Male erwischt worden war. Jetzt hatte er elf Zentner Kaffee geladen, die beschlagnahmt wurden.

In der vorvergangenen Nacht wurde von Kriminal- und Zollbeamten in einer Garage in Gladbach ein gepanzerter Lieferkraftwagen mit 15 Zentner geschmuggelten Tabaks beschlagnahmt. Drei Schmuggler, die den Wagen abholen wollten, wurden festgenommen. Einer versuchte zu flüchten, erhielt aber einen Schuß in den Fuß, so daß er gleichfalls festgenommen wurde.

Kein Rosenmontagszug in Bonn.

Bonn Nach langem Hin- und Herüberlegen hat sich der Bonner Festausschuß für den Rosenmontagszug zu dem Entschluß „durchgerungen", in diesem Jahre keinen Rosenmontagszug zu veranstalten. Man glaubt nicht, daß die Kosten zusammenkommen. Die studentischen Korporationen hatten es abgelehnt, sich an dem Zug zu beteiligen, was dem Festausschuß seinen Entschluß offenbar wesentlich leichter gemacht hat.

Rheinisches Bundesschießen 1933 in Neuwied.

2.—6. Juli.

Neuwied. Die Neuwieder Schützengesellschaft beschloß am Sonntag, das Rheinische Bundesschießen 1933 in den Tagen vom 2.—6. Juli zu übernehmen. Damit verbunden wird die Feier des 100jährigen Bestehens der Gesellschaft. Das Fest steht unter dem Protektorat des Fürsten Friedrich zu Wied, der in diesem Jahre zugleich 25 Jahre Protektor des Rheinischen Schützenbundes und der Neuwieder Schützengesellschaft ist. Für Sonntag, den 2. Juli, ist ein großer Festzug vorgesehen; anschließend beginnt das Schießen. Am 4. Juli wird der Delegiertentag des Rheinischen Schützenbundes und ein Rheinischer Abend abgehalten werden.

Schwerer Brand in der Hocheifel.

Prüm. In der vergangenen Nacht brannten in Arzfeld zwei Wohnhäuser, zwei Stallungen und zwei gefüllte Scheunen nieder. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden, dagegen sind große Vorräte an Stroh, Futter und einige landwirtschaftliche Maschinen mitverbrannt. Die Löscharbeiten wurden mangels einer Wasserleitung sehr erschwert. Die Ortsbewohner mußten eine Kette bilden und die Wassereimer von Hand zu Hand geben. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Kraftwagen verunglückt.

Sieben Sportler leicht verletzt.

Langenberg. Am Sonntagnamittag kurz nach 5 Uhr verunglückte ein mit 22 Sportlern aus Duisburg besetzter Lieferwagen, der sich zu einem Vorkampfabend in Langenberg unterwegs befand. Der Wagen konnte eine Kurve zwischen Velbert und Langenberg nicht nehmen und sauste einen Abhang hinunter. Von den 22 Insassen trugen sieben leichtere Verletzungen davon.

Er ließ sich überfallen.

Schnelle Aufklärung durch einen Polizeihund.

Erkenschwick. Durch die schnelle und sichere Arbeit eines Polizeihundes, der einem erwerbslosen Bergmann gehört, der auch sein Führer ist, wurde in der Nähe des Ortes ein „Raubüberfall" nach kurzer Zeit aufgeklärt. An einer Bahnunterführung wurde ein Handlungsgehilfe von zwei Männern überfallen und ihm eine Aktenmappe mit Geld geraubt. Nach dem sie dem Ueberfallenen die Nase blutig geschlagen hatten, rissen die Räuber aus. Die Polizei setzte „Treff", so heißt der kluge Hund des Bergmanns, an der Stelle des Ueberfalls auf die Spur der Räuber. Treff folgte der Spur über einen 400 Meter langen Aschenweg, der nach einer Stickstoffabrik führt und immer belebt ist, bis zu dem Haus der Eltern des Ueberfallenen. Dort wurde in einem Kellerfenster die geraubte Aktenmappe gefunden. Die Polizei dachte sich ihren Teil und verhaftete gleich den „Ueberfallenen". Nachher stellte sich heraus, daß der Handlungsgehilfe sich mit den Räubern verabredet hatte. Damit die Geschichte mehr nach Ueberfall aussah, ließ er sich seinen Gesichtserker verunzieren. Die Polizei hatte für solche „Scherze" weniger Verständnis und nahm auch die liebenswürdigen „Räuber" fest.

Submissionsblüten.

Bad Kreuznach. Im Distrikt Mühlenberg an der unteren Nahe sollen Wegearbeiten ausgeführt werden, deren Ausführung ausgeschrieben worden war. Die Oeffnung der Angebote ergab, daß für die Sprengung des 5 Hektar großen Felsuntergrundes des Bauabschnittes die Mindestforderung nur 9 Pfg. pro Kubikmeter und die Höchstforderung 9 Mark pro Kubikmeter betrug. Die Höchstforderung war also genau hundertmal so hoch wie die geringste Forderung.

Für das Rigolen von 80 Ar Weinbergsgelände im gleichen Distrikt betrug die Mindestforderung 12 Mark und die Höchstforderung 130 Mark pro Kubikmeter verarbeiteter Erde und Steinmassen. Kommentar überflüssig!

Der Totschlag an dem Kommunistenführer Greif.

Der nationalsozialistische Täter verhaftet.

Trier. In der Neujahrsnacht wurde in Ehrang bei Trier bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten der kommunistische Ortsführer Greif durch den Schuß eines Nationalsozialisten getötet. Drei an der Tat beteiligte Nationalsozialisten waren seitdem verschwunden. Vorgestern abend wurde einer gesehen, wie er sich in das „Braune Haus" in Trier begab. Es gelang, ihn dort festzunehmen.

Ansteckende Blutarmut bei Pferden.

40 Tiere eingegangen.

Darmstadt. Wie wir erfahren, hat die Pferdeseuche (ansteckende Blutarmut), die seit Oktober v. J. in einigen Orten der Mainspitze grassiert, bis heute 40 Opfer unter den Tieren gefordert, die teilweise eingegangen sind oder getötet werden mußten. Man hat Maßnahmen getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern.

Drei Personen in Gdingen zum Tode verurteilt.

Ein Urteil vollstreckt.

Gdingen. Das Militärstandgericht verurteilte den Feldwebel Kropidlowski zur Ausstoßung aus dem Heere und zum Tode durch Erschießen. Er war beschuldigt, zwei deutschen Spionen, von denen der eine aus Danzig, der andere aus Putzig stammt, behilflich gewesen zu sein, verschiedene Anlagen der polnischen Armee und Marine zu photographieren". Seine beiden Helfer wurden vom Standgericht ebenfalls zum Tode verurteilt, vom Staatspräsidenten aber zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Das Urteil gegen den Feldwebel ist bereits vollstreckt worden.

Freiherr von Lüninck zum Konflikt mit dem Reichslandbund.

Köln. Freiherr von Lüninck, der Vorsitzende der Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und des Rheinischen Landbundes, nimmt der in „Westdeutschen Bauernzeitung" zu dem Konflikt mit dem Reichslandbund Stellung und wendet sich vor allem gegen die „Sprache des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der ihm nahestehenden Presse", die er als „ebenso ungerecht wie anmaßend" bezeichnet. Zum Schluß seiner Ausführungen schreibt Frhr. von Lüninck u. a.: Seit Jahr und Tag hat die deutsche Landwirtschaft der Reichsregierung wirtschaftliche Vorschläge unterbreitet. Alle bisherigen Reichsregierungen haben trotz dieser Vorschläge im entgegengesetzten Sinne nach den Rezepten des Reichsverbandes der deutschen Industrie und ihrer Exponenten im Reichswirtschafts- und Reichsaußenministerium regiert. Die berechtigte Empörung und Erbitterung der ganzen deutschen Landwirtschaft wird in den kommenden Wochen vielleicht noch weitere Ausbrüche zeitigen. Die Verantwortung dafür tragen nicht jene Männer, die jahrelang gewarnt und Wege zur Wirtschaftsbesserung gewiesen haben, sondern jene, die diese Mahnungen in den Wind schlugen."

Nationalsozialisten fordern Auflösung des Traben-Trarbacher Stadtrats.

Traben-Trarbach. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die NSDAP.-Fraktion im Preußischen Lantag ein Urantrag eingebracht, daß der Bürgermeister der Stadt Traben-Trarbach sein Amt unter Verzicht auf jegliche Ansprüche niedergelegt habe. Seine finanziellen Verfehlungen belaufen sich auf rund 60 000 Mark. Da dem Vernehmen nach die Stadtverordnetenversammlung unfähig sei, für die Wiederherstellung geordneter Finanzen in der Stadt Sorge zu tragen, der Regierungspräsident in Koblenz es aber abgelehnt habe, die Stadtverordnetenversammlung aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, solle der Landtag beschließen, die Stadtverordnetenversammlung aufzulösen und bis zur Neuwahl einem Staatskommissar das Amt des Bürgermeisters verwalten zu lassen.

Verlängerung der Mietgesetze.

Berlin. Das Reichsjustizministerium teilt zu einem Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in welchem die Verlängerung der im April ablaufenden Mieterschutzgesetze bis 31. März 1933 gefordert wird, mit, daß eine Aufhebung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes tatsächlich noch nicht in Frage kommt. Nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hänge die Beseitigung dieser Gesetze davon ab, daß bis 1. April ein Gesetz in Kraft trete, durch das die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Miete unter sozialen Gesichtspunkten ausgestaltet werden. Da nicht anzunehmen sei, daß der Reichstag dieses Gesetz rechtzeitig zustande bringe, blieben die beiden Wohnungsgesetze so lange weiter in Kraft, bis die von der Notverordnung aufgestellte Voraussetzung erfüllt sei.

Der Zwangsvollstreckungsschutz für die Landwirtschaft.

Berlin. Die gestern dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorliegende neue Verordnung über den Vollstreckungsschutz in der Landwirtschaft bildet eine Ergänzung zu den Reglungen, die durch die Verordnungen des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931, vom 14. Juni 1932 und vom 27. September 1832 getroffen worden sind. Die Vorschriften über Zwangsvollstreckung bei landwirtschaftlichen Betrieben sind durch die letzte der genannten Verordnungen wie folgt ergänzt worden: Eine Zwangsvollstreckung in Forderungen, die dem Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebs aus der Lieferung von Milch oder Milcherzeugnissen zustehen, ist aufzuheben, wenn die untere Verwaltungsbehörde bescheinigt, daß dem Schuldner durch die Zwangsvollstreckung Mittel entzogen würden, die zur ordnungsmäßigen Fortführung der Wirtschaft bis zu Ernte 1933 benötigt werden. In den letzten Tagen verlautete, daß der Vollstreckungsschutz grundsätzlich auf Mobilien ausgedehnt werden solle. Wie wir hierzu erfahren, besteht eine solche Absicht in diesem Umfange nicht. Vielmehr sollen nur gewisse zur Fortführung des Betriebs entbehrliche Mobilien von der Zwangsvollstreckung ausgeschlossen sein.

Scharfe Angriffe gegen die polnische Polizei.

Warschau. Im Verlaufe der Aussprache über das Budget des Innenministeriums im Haushaltsausschuß des Sejms beschwerte sich der Sozialist Ciolloſz über den in Polen herrschenden Polizeigeist. Kein Bereich des Privatlebens sei sicher vor Zugriffen der Behörden. Ciolloſz erzählte dann, daß die Polizei in Krakau Verhaftete 20 Minuten lang gepeinigt habe. Die ohnmächtigen Opfer seien dann von den Polizisten in mit Wasser gefüllte Bottiche geworfen worden. Bei der Bevölkerung herrsche der Eindruck, daß man sich nirgend über die Mißbräuche der Polizei beschweren könne.

Zusammenstöße in der Berliner Universität.

Berlin. Im Anschluß an eine nationalsozialistische Studentenversammlung auf einem Platz in unmittelbarer Nähe der Universität ist es gestern mittag im Vestibül der Universität zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden gekommen. Die Universitätsbeamten haben mit Hilfe der Polizei die Ruhe weider hergestellt. Die nationalsozialistischen Studentenorganisationen zogen unter Vorantragen einer großen Hakenkreuzfahne in geschlossenem Zuge aus dem Gebäude.

Der Schurke v. Gerlach.

Beleckt in Nancy französische Kommissstiefel.

Paris. Daß in dieser Zeit wieder Schurken, die sich Deutsche nennen, ihrem Vaterland in den Rücken fallen, beweist wieder der sattsam bekannte Helmut von Gerlach, der ausgerechnet in dem durch seinen Chauvinismus bekannten Nancy dieser Tage eine Rede hielt, die darauf ausging, die deutsche Gleichberechtigung zu hintertreiben. Er schloß seine vor einer starken Zuhörerschaft gemachten Ausführungen also:

Der neue französische Abrüstungsplan erlaube Deutschland, eine Miliz zu unterhalten. Er fürchte sehr, daß diese Miliz nicht den Charakter haben werde, den man sich in Frankreich vorstelle. Sie werde im Gegenteil ein Vorwand werden, um den militärischen Geist in ganz Deutschland zu stärken. Er, der Patron Gerlach, gehöre in der Tat zu denen, die der Bestimmung des Versailler Vertrages zur Abschaffung der allgemeinen militärischen Dienstpflicht in Deutschland Beifall gespendet haben. Er habe persönlich kein großes Vertrauen in die Abrüstungskonferenz, daß diese alle Völker zufriedenstellen könnte. Die Aenderung der Friedensverträge zu verlangen in einem noch überhitzten Europa wäre seiner Ansicht nach eine sehr gefährliche Sache. Ein solcher Vorschlag wäre eine Bedrohung des Friedens. Er werde alles tun, damit die deutsche Regierung diese Frage in Genf nicht anschneidet.

Herr von Gerlach ist also nicht nur gemein, sondern auch größenwahnsinnig. Wen hat er hinter sich als ein paar Kerle, die überall sind, wo es ans Vernichten geht und diese oder jene Träumer, die nicht mit den Füßen auf dem Boden stehen. Müssen die Franzosen sich über den „deutschen Kronzeugen" gefreut haben, dem die Versailler Knechtung ein Stiefel ist, den man beleckt. Die Reichsregierung wird sich hoffentlich den Teufel darum scheren, was ein solcher „Deutscher" für Ratschläge erteilt.

Schwere Zuchthausstrafen gegen britisch-indische Kommunisten.

Meerut (Indien). In einem seit mehr als drei Jahren geführten Prozeß wegen revolutionärer Umtriebe gegen drei englische und 28 indische Kommunisten wurde jetzt das Urteil gefällt. Die Engländer erhielten Zuchthausstrafen von zwölf, zehn und vier Jahren. Von den indischen Angeklagten wurden drei freigesprochen, einer erhielt lebenslängliche Zuchthausstrafe, die anderen vier bis zwölf Jahre Zuchthaus.

Warum ausländisches Gemüse?

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch.

Realgymnasiale Studienanstalt

Lyzeum mit Vorschulklassen, dreijährige Frauenoberschule / Haushaltungsschule. Abitur an der Anstalt. Das Internat in gesunder Lage im waldigen Siebengebirgsvorland zwischen Rhein und Ahrtal bietet ein wohnliches Studien- und Erziehungsheim. Pensionspreis der wirtschaftl. Lage entsprechend.

Rheinbach b. Bonn — Schwestern U. L. Frau

Kleiderschrank und Ofen zu kaufen gesucht. Angebote unt. R 67 an die Exped. dieser Zeitung.

Schlüsselbund

Thywissen-Zahn-Rheydterstr. verlor. Gegen Belohnung in der Geschäftsst. abzug.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 18. Januar 1933 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 60 – Nummer 17

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 18. Januar 1933

Die Freiw. Feuerwehr hat eine von der Firma Karl Meetz, Karlsruhe, gelieferte Stahlleiter angeschafft. Ihre Länge beträgt über 16 Meter. Sie kann sowohl als Leitungsweg für die Schlauchleitung wie auch zur Rettung von Menschenleben aus den oberen Stockwerken der Häuser verwandt werden.

✣

Die Patrouillen der Grevenbroicher Polizei entdeckten in einem Strohschober in der Nähe von Noithausen drei Fahrräder, die drei jungen Leuten gehörten, die in einer nahen Feldscheune nächtigten. Die drei konnten sich jedoch vollständig ausweisen. In Orken wurde einem jungen Mann ein Zigarrenmusterkoffer beschlagnahmt, der einem Reisenden aus Köln gestohlen worden war.

✣

Eine wichtige Erfindung für Landwirte. hat der Elektromeister W. Graf, Neuß, gemacht. Es handelt sich um eine Vorrichtung, durch die man mit leichtem Druck gleichzeitig sämtliche Ketten der Tiere im Stall lösen kann, was besonders bei Feuersgefahr von Wichtigkeit ist.

Büderich

Rege Bautätigkeit in Büderich.

Im Jahre 1932 wurden in der Gemeinde Büderich 49 Neubauten errichtet, hiervon waren 41 Wohnhausneubauten. Um- bezw. Anbauten wurden 13 vorgenommen. Ferner kamen zwei Einfriedigungsmauern und eine Groß-Tankstelle zur Ausführung. 61 Wohnungen wurden insgesamt erstellt, das ergibt eine Durchschnittszahl von vier Zimmern je Wohnung. Am Schlusse des Rechnungsjahres waren noch 16 Wohnungen im Bau begriffen, hiervon sind sechs Privatbauten. Der größte Teil der Wohnungen wurde durch eigene Mittel fertiggestellt. Hauszinssteuerhypotheken wurden im Berichtsjahre keine zum Bauen hergegeben.

Noch ein größerer Betrag für Instandsetzung von Wohngebäuden.

Wie die Gemeindeverwaltung bekannt gibt, ist von den dem Kreise zur Verfügung stehenden Mitteln für Instandsetzung von Wohngebäuden noch ein größerer Betrag verfügbar. Die Gewährung der Reichszuschüsse soll insbesondere in den Wintermonaten neue Arbeitsmöglichkeit schaffen. Aus diesem Grunde ist der Endtermin für den Beginn der Arbeiten auf Ende März 1933 festgesetzt. Als weitere Vergünstigung ist zu vermerken, daß neuerdings auch solche Anträge berücksichtigt werden können, die erst nach Beginn der Arbeiten gestellt sind, jedoch dürfen die Arbeiten nicht vor dem 25. 9. 1932 begonnen worden sein. Die Mittel für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen sind bereits restlos verteilt

Büttgen

Hohes Alter.

Herr Johann Rothausen, hier, Glehner Straße 1 wohnhaft, feierte seinen 86. Geburtstag.

Delrath.

Generalversammlung des Bürgerschützenvereins.

Der Bürgerschützenverein hielt im Lokale Linnartz seine Generalversammlung ab, zu der sich zahlreiche Mitglieder eingefunden hatten. Der 2. Vorsitzende eröffnete die Versammlung. Es wurde über die Vereinstätigkeit des vergangenen Jahres Bericht erstattet. Ferner wurde die Besprechung des Winterfestes vorgenommen, das in allernächster Zeit stattfinden soll.

Evinghoven

Patronatsfest der Gemeinde.

Am Sonntag feiert die Pfarrgemeinde das Fest ihres Pfarrpatrons, den hl. Antonius des Einsiedlers. Die kirchliche Feier ist: Um 7½ Uhr Frühmesse, 9½ Uhr feierliches Hochamt, 3 Uhr Andacht. Abends 8 Uhr Theateraufführung im Saale von J. Schmitz, seitens des Bürgervereins. Die Aufführung des 3aktigen Lustspiels „Pension Tullius" (von Josef Ekerskorn) und des 2-aktigen Dramas „Am Martelsteg" werden den Besuchern genußreiche Stunden bieten.

Garzweiler.

Festfeier im Kriegerverein.

Der Kriegerverein hielt gestern im Frenkenschen Saale sein Winterfest. Der Vorsitzende, Obersekretär Robertz, hielt die Begrüßungsansprache und betonte, wie der Abend geeignet sei, die Teilnehmer in die Zeit der aktiven Dienstzeit zu versetzen. Nach dem vom Gesangverein „Germania" mustergültig vorgetragenen Liede „Der Trompeter an der Katzbach", zeigte das erste lebende Bild die Wacht beim gefallenen Kameraden, zu dem Hauptlehrer Buscher das Andenken an alle gefallenen Kameraden des Weltkrieges feierte. Die geschmackvoll zusammengestellten Bilder: Deutschlands Stolz und Hoffnung, der Rondeoffizier und „Steh' ich in finstrer Mitternacht", waren etwas für ein altes Soldatenherz. Die beiden Schwänke: „Der Stolz der 3. Kompagnie" und „Ein Stündchen auf dem Kasernenhof", waren angetan, die Lachmuskeln der Festteilnehmer dauernd in Bewegung zu halten. Zum Schluß gelangte eine stattliche Anzahl von gestifteten Preisen zur Verlosung. Mit einem flotten Tanz wurde der gelungene Abend abgeschlossen.

Die Diebe sind gefaßt.

Es ist der Polizei gelungen, die Diebe zu fassen, die in letzter Zeit hier ihr Unwesen trieben.

Holzheim

Neuer Kaplan.

Joseph Thomas, bisher Kaplan in Oberaußem, wurde zum Kaplan an der hiesigen Pfarrkirche ernannt. Der scheidende Kaplan Fettweis wurde Kaplan an St. Marien in Köln-Kalk.

Die Entschließung des Glehner Gemeinderats,

die an den Staatskommissar betr. der Aemterzusammenlegung gesandt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Für die Neuregelung im hiesigen Bezirk war nach dem vor einigen Jahren in Angriff genommenen Plan der Zusammenschluß der 4 Aemter Holzheim, Grefrath, Glehn, Liedberg zu einem Großamt vorgesehen.

Der Zweck der Neuregelung der Aemter soll eine Ersparnis an Verwaltungskosten sein. Speziell für unsere Gemeinde würde aber bei der Bildung eines Großamtes keine Ersparnis eintreten, vielmehr würde nach einer Berechnung in einem Probeetat, welcher nach Anforderung der Kreisverwaltung im Jahre 1930 vom Bürgermeister Weitz in Holzheim aufgestellt wurde, für Glehn eine Erhöhung der Verwaltungskosten erfolgen, da Glehn bei ungefähr der gleichen Einwohnerzahl wie Holzheim einen größeren Flächeninhalt, verbunden mit der höheren Steuerkraft besitzt. Außerdem sind Holzheim und Glehn zwei wesensverschiedene Gemeinden, zwischen denen keinerlei wirtschaftliche Verbindungen bestehen. Während Holzheim durch seine Lage am Rande der Stadt mehr auf die Industrie eingestellt ist, hat das Amt Glehn mehr ländlichen Charakter. Hierzu kämen durch die weiten Wege, die zur Erreichung des Amtssitzes in einem räumlich so weit auseinanderliegenden Großamte notwendig wären, enorme finanzielle Kosten sowie großer Zeitverlust für die amtseingesessene Bevölkerung.

Die einzige Möglichkeit zur Erzielung von weiteren Verwaltungsersparnissen liegt in der ehrenamtlichen Verwaltung durch einen Ehrenbürgermeister.

Der Gemeinderat hat daher in der Sitzung vom 7. 12. 32 den Gutsbesitzer Paul Franken zum Ehrenbürgermeister gewählt. Herr Franken ist seit 1926 erster Beigeordneter und seit ungefähr einem Jahre Gemeindevorsteher unserer Gemeinde, so daß er die notwendige kommunalpolitische Erfahrung und Vorbildung für das Amt eines Ehrenbürgermeisters besitzt, was auch von der Aufsichtsbehörde mehrfach anerkannt worden ist. Diese Regelung würde auch dem Gesetz vom 27. 12 27 über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts entsprechen, dessen besonderes Ziel die Stärkung der Selbstverwaltung ist und welches besagt: Der Bürgermeister ist in der Regel ehrenamtlich zu bestellen. In den letzten Jahren ist hier in der näheren Umgebung in den Gemeinden Kaarst, Korschenbroich, Jüchen, Neukirchen ein Ehrenbürgermeister bestellt worden, welche zur Zufriedenheit der Bevölkerung ihres Amtes walten.

Durch die neuen Richtlinien für die Verwaltungsreform sollen die neu zu bildenden Aemter sich selbst erhalten können und nicht unter 4000 Einwohner haben. Die Amts- und Gemeindevertretung des Amtes Glehn macht Ihnen, Herr Staatskommissar, deshalb den Vorschlag, die Aemter Liedberg und Glehn, die zusammen 4500 Einwohner zählen, zu einem Amte zu vereinigen.

Die Gemeindekasse Liedberg ist schon seit einigen Jahren mit der Gemeindekasse Glehn vereinigt; ebenso werden die Standesamtsgeschäfte von unserm Amte aus mitgeführt. Wenn das Amt Liedberg nicht selbständig bleiben sollte, wäre ein Zusammenschluß mit Glehn auch für die Einwohner dieses Amtes die billigste und zweckdienlichste Lösung. Große Teile der Bevölkerung des Amtes Liedberg (Rubbelrath, Steinforth) gehören zur Kirchengemeinde Glehn. Bei einer Aufgabe des Amtes wäre es unmöglich, die leerwerdenden Räume zu vermieten, weil in Glehn keine Wohnungsnot besteht. Unser Amtsgebäude mit seinen Nebengebäuden ist an Räumlichkeit wohl eines der größten Amtsgebäude im Kreise.

Wir hegen daher die Erwartung, daß Sie, geehrter Herr Kommissar, die in vorstehenden Ausführungen vorgebrachten Gründe für eine ehrenamtliche Verwaltung der Gemeinde Glehn und Liedberg einer wohlwollenden Prüfung unterziehen und danach in unserm Sinne Ihre Entscheidung treffen werden.

Norf

Weihnachtsbescherung in der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten.

Dieser Tage fand im Lokale Krebs für die Mitglieder und Angehörigen der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Norf, eine Weihnachtsbescherung statt. Der Vorsitzende, Lehrer Jöcken, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Lieder und Gesangvorträge wechselten ab. Eine Verlosung brachte viele Freude. Mit dem Deutschlandlied fand die Feier ihren Abschluß. Im Febraur findet im Lokale Krebs die Generalversammlung statt.

Versammlung des Kaninchenzuchtvereins.

Unter dem Vorsitz von Brings fand im Lokale Josef Plum eine Versammlung des noch jungen Norfer Kaninchenzuchtvereins statt. In interessanten Ausführungen wies der Vorsitzende auf den Nutzen der Kaninchen-Rassezucht hin. Neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Vom Vereinsmitglied Josef Offer wird eine Vereinstafel gestiftet. Mit dem Wunsche daß 1933 für den Verein ein gutes Zuchtjahr sein möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Rubbelrath

Theaterabend im Paramentenverein.

Hier gab der hiesige Paramentenverein im Saale von Joh. Kirchmann seinen Freunden, Gönnern und Familien einen Theaterabend. Herr Vikar Bayartz (Glehn) begrüßte die Erschienenen. Ein Theaterstück „Die arme kleine Lotte", unter Leitung des Kirchenmalers Jos. Walter, gefiel sehr gut. Die Spielerinnen zeigten tüchtiges Können. Die Pausen wurden mit lustigen Einaktern und Musikvorträgen von Herrn Pfeiffer ausgefüllt. Der Reinertrag einer Verlosung ist für die hiesige St. Joseph-Kapelle bestimmt.

Steinforth

Schadenfeuer.

Nachdem im Januar hier ein Schadenfeuer im Gehöft Pelzer war, brannte es vorgestern Abend bei dem Nachbar, der Witwe Göbels. Das Feuer verbreitete sich mit großer Schnelligkeit vom Brandherd, dem Stall, und drohte auf das Wohnhaus überzugreifen, was die Feuerwehr, die sofort tatkräftig eingriff verhindern konnte. Stallungen und Schuppen fielen dem Feuer zum Opfer. Auch die Liedberger Wehr wurde zu Hilfe gerufen. Bis zum Erscheinen der Wehren hatten die Nachbarn schon erste Hilfe geleistet. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Widdeshoven

Aus dem Gemeinderat.
Die Geldlage der Gemeinde angespannt.

Hier fand unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Hahn in der Wirtschaft Hintzen eine Sitzung des Gemeinderates der Gemeinde Oekoven statt.

Bürgermeister Schmitz erstattete eingehend Bericht über die Geldlage der Gemeinde, die zwar sehr angespannt, aber innerlich durchaus gesund sei. Für ein ausgeschiedenes Mitglied der Vollziehungskommission wurde das Mitglied Anton Häuser aus Evinghoven gewählt. Zu Mitgliedern des Schulvorstandes der ländlichen Pflichtfortbildungsschulen wurden gewählt: Christian Schumacher (Oekoven) Winand Krapp (Evinghoven), Anton Kindgen jr. (Evinghoven). Peter Nilges (Oekoven). Heinrich Schumacher (Oekoven) und Heinrich Haas (Evinghoven). Der Ortsgruppe des Bauernvereins der Gemeinde Oekoven wurde auf Antrag zur Hebung der Rindviehzucht ein jährlicher Zuschuß zu den Stierhaltungskosten von 200 RM. bewilligt. Ueber den Stand der Verhandlungen bezgl. der Gilbachregulierung im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes gab Bürgermeister Schmitz Aufklärung. Die Kosten für den zur Erbreiterung des Gilbaches noch notwendigen Landerwerb wurden bewilligt. In der hieran anschließenden geheimen Sitzung wurde über die eingegangenen Unterstützungsgesuche und über die Steuer- und Pachtermäßigungsanträge entschieden.

Hülchrath

Anstellung als Lehrer.

Lehrer Karl Isfort, seit dem 1. April 1930 an hiesiger Schule beschäftigt, wurde endgültig zum 1. Januar 1933 angestellt.

Stürzelberg

Versammlung des Kriegervereins.

Hier versammelten sich die Kameraden des Kriegervereins im Lokale von Remmer. Der Vorsitzende Keller begrüßte die Kameraden, besonders herzlich begrüßte er die zehn Kameraden, die sich in die Vereinsliste eintragen lassen wollten. Der Kassierer Fritz Volkert machte die Einnahmen und Ausgaben der Kasse vom Jahre 1932 bekannt. Der Schriftführer Schmitz gab Bericht vom Kreis-Krieger-Abgeordnetentag vom 4. Dezember 1932. Auch gab er bekannt, daß der Verein im Mai sein 50jähriges Stiftungsfest nicht feiern könne, da der Kreisdelegiertentag nach Rommerskirchen auf den 15. Mai verlegt worden sei. Wegen des Jubelfestes will man mit dem Vorstand des Kreisverbandes in Verbindung treten. Neu in den Vorstand wurden gewählt B. Erkelenz, als Kassierer A. Teusch und A. Jussenhofen. Die nächste Versammlung findet am 12. März statt.

Neukirchen

Meldung zum Freiwilligen Arbeitsdienst.

Zwecks Vormerkung für den Freiwilligen Arbeitsdienst werden alle Interessenten aufgefordert, sich bis zum 15. ds. Mts. auf dem Bürgermeisteramte zu melden. In Frage kommen alle männlichen Personen unter 25 Jahren.

Neuenhausen

Ausgabe von Braunkohlen an Hilfsbedürftige.

Die Gewerkschaft Neurath hat der Gemeinde Neuenhausen einige Waggons Braunkohlen gestiftet. Dadurch erhalten über 120 Familien je fünf Zentner. Die Ausgabe begann gestern auf dem alten Marktplatz. Die angegebenen Zeiten auf dem Gutschein sind genau einzuhalten. Landwirte holen die Braunkohlen unentgeltlich mit Fuhrwerk in Neurath ab.

Ein gemeinschaftliches Mittagessen für den F. A. D.

Die Teilnehmer des F. A. D. in Neuenhausen sollen jetzt täglich ein Mittagessen erhalten. Das Essen wird im Kleinfelderhof hergerichtet. Außerdem ist geplant, außer der Arbeitszeit einen theoretischen Unterricht einzuführen.

Neurath.

Familienabend im Bürgerschützenverein.

Der Bürgerschützenverein hatte seine Mitglieder nebst Freunde zu einem Familienabend im Saale von Wirtz eingeladen, der, was Gemütlichkeit und Frohsinn angeht, keine Wünsche offen ließ. Mit Musik wurde das Schützenkönigspaar abgeholt und zum Saale geleitet. Die Rennefeldsche Kapelle wirkte mit. Der Kirchenchor „Cäcilia" unter Leitung von Herrn Kaumanns bot einige hübsche Lieder. Alle ernteten großen Beifall. Der einheimische Humorist Schotten setzte die Lachmuskeln der Zuhörer ausgiebig in Bewegung.

Wevelinghoven.

Silberne Hochzeit.

Die Eheleute Johann Lorenz feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Sie sind langjährige Bezieher unserer Zeitung.

Das Bakterienschiff

Ein Roman in 7 Tagen

Nr. 10

von Hellmuth-Peregrin
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW. 6

Die Sängerin maß den Mann mit flammenden Blicken, sie schien eine Antwort zu überlegen.

Angstvoll sah er sie an, ihre Erwiderung würde für ihn nur eines sein — Vernichtung oder Erhöhung. Da sagte sie langsam und kalt, wie mit schwer verhohlener Verachtung:

„Ja."

Nur ein kurzes Wort, für ein Schlag, der eine Welt von Illusionen zerschellte.

Er erbleichte und seine Gesichtszüge verzerrten sich. Mit einem Ruck stand er auf, stieß den Stuhl fort, auf dem er gesessen, und stürmte wie ein Rasender aus der Kajüte der Sängerin.

13.

Als Sir Haigville, der erste Offizier an Bord des „Superator", die Räume der dritten Klasse inspizierte, hörte er aus dem Rauchzimmer Mister Benthams scharfe Stimme tönen.

Unwillkürlich blieb der Offizier stehen und horchte, hatte doch der Kapitän ihn angewiesen, auf die Vorgänge in der dritten Kajüte recht achtsam zu sein.

„— verstehen Sie mich recht Gentlemen, dieser okkultistisch-spiritistische Klub, dem ich selbst einige Zeit angehört habe, verfolgte Ziele, die niemand schädigen konnten. Wir wollten die Verbindung zwischen unserer sinnlich wahrnehmbaren Welt und jener übersinnlichen unsichtbaren herstellen. Wir wollten den Einfluß der letzteren auf alles Geschehen in unserem Mikrosmos ergründen. Gewiß, wir tappten lange im Dunklen und wollten schon zweifeln, jemals wirkliche greifbare Beweise der Wirkungsart der anorganischen Welt zu erreichen, denn das, was sich uns kundtat, blieb unklar und anfechtbar. Da erschien Kaid Masa Tuba in unserem Kreise. Wer ihn mit seinen beiden Begleitern bei uns eingeführt hat, habe ich nie erfahren können. Das spielte auch ja gar keine Rolle. Jedenfalls kann ich Ihnen sagen, wir haben oft gezittert in jenen Sitzungen des Klubs, an denen er teilnahm. Er erschien uns wie ein Apostel eines unbekannten, unsichtbaren Meisters, er zeigte unseren erstaunten Blicken eine geheimnisvolle Welt . . ."

Haigville nickte vor sich hin, er hatte in der vergangenen Nacht etwas kennen gelernt von der Kunst Urgejowitsch'.

„Das haben Sie ja schon mehrmals erzählt, Mister Bentham", unterbrach da drinnen eine Stimme den Redenden.

Eine andere mischte sich ein. Es wurde über das Thema des Okkultismus hin und her debattiert. Bentham kam schließlich zu der Feststellung:

„Als meine Kusine, Miß Maud Bentham, eines Tages tot und starr in ihrem Bett gefunden wurde und die Klubmitglieder von einem beneidenswerten ekstatischen Tode faselten, als Kaid Masa Tuba, Jalu Shana und noch so ein mysteriöser dritter Kerl sich mit dem ganzen Vermögen Miß Maud Benthams unsichtbar gemacht hatten und mir als Erben nichts weiter übrig blieb als das kleine Häuschen — da fiel es mir wie Schuppen von den Augen . . ."

„Können Sie nicht begreifen, daß fünfzigtausend Dollar kein Dreck sind?"

„Ja, und darum müßte man diesen jetzt im Schiffshospital liegenden Gaunern die Hälse abschneiden, denn das Gericht bekommt es fertig, sie freizusprechen wegen mangelnder Beweise. Miß Maud Bentham könnte ja in einem Anfall fanatischen Wahnsinns ihr Vermögen diesen Spitzbuben geschenkt und sich im Bann okkulter Anschauungen selbst entleibt haben."

„Sprachen denn die Umstände, unter denen man die Tote fand, für einen Mord oder einen Selbstmord?"

„Für beides. Sie war an Gift gestorben. Es konnte ihr eingegeben sein, sie hat es schließlich auch selbst genommen. Wer weiß es? Ist doch niemand Zeuge ihres Sterbens gewesen."

„Waren in ihrer Wohnung Schränke und Kästen erbrochen, daß man auf Beraubung schließen konnte?"

„Ach, das nicht, es war alles in mustergültiger Ordnung."

„Wie haben denn die Räuber an das Vermögen der alten Dame herangekonnt?"

„Erlauben Sie — alte Dame — Miß Maud Bentham war erst zweiunddreißig Jahre alt."

„Entschuldigen Sie, aber man hatte bis jetzt nur so eine vage Vorstellung von der Persönlichkeit der Toten. Sie haben uns nie Näheres darüber mitgeteilt. Aber wie verhielt es sich mit dem Vermögen?"

„Das lag alles auf der Bank fest, bis meine Kusine es abhob."

„Sie hat es selbst abgehoben?"

„Selbstverständlich. Ein anderer hätte es gar nicht bekommen."

„Und dann war das Geld plötzlich verschwunden?"

„Und die drei Kerle auch."

„Halt — die Sache ist faul. Miß Maud Benthams Sterben in Ehren, aber das kann sie selbst besorgt haben."

„Was reden Sie daher? Miß Maud Bentham eine Selbstmörderin? Meine Kusine war doch nicht verrückt."

„Das weiß man doch nicht."

„Herr, ich vergesse mich . . ."

Haigville trat in die Tür des Rauchzimmers.

„Guten Tag, mein Herren!"

Er grüßte freundlich und ging langsam weiter.

Im Rauchzimmer beruhigte man sich, das Erscheinen des Offiziers hatte besänftigend auf Mister Bentham gewirkt, er mochte nicht noch einmal zum Arzt gebracht werden.

14.

Thomas Harrison hatte überall seinen Sekretär gesucht und nicht gefunden, er wollte ihn die ganze Schwere seines Zornes spüren lassen. Aber Mac Kean blieb unsichtbar. So zog sich der junge Harrison wie ein grollendes Kind in seine Kabine zurück und beschloß, nicht zum Mittagessen zu gehen.

Als er in der Kajüte in den weichen Klubsessel versunken lag und nur das eintönige Ticken der Wanduhr die Stille des Raumes unterbrach, schwand der Zorn allmählich dahin und eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich des jungen Mannes, eine ungeheure Trostlosigkeit und Leere war in ihm. Müde fühlte er sich, müde, lebensmüde.

„Nichts denken, nur nichts denken —"

Das leise Oeffnen der Tür schreckte ihn auf, Mac Kean kam herein.

„Mister Harrison . . ."

Keine Antwort.

„Mister Harrison . . ."

Der Sekretär stand dicht hinter dem Sessel.

„Was wollen Sie?" kam es halblaut zurück

„Mister Harrison, wollen Sie sich zum Mittagessen fertig machen?"

„Ich gehe nicht zum Essen."

„Fühlen Sie sich nicht wohl, Mister Harrison? Soll ich den Arzt rufen?"

„Mac Kean, lassen Sie mich in Ruhe! Als mein Vater Sie mir zum Reisebegleiter bestimmte, suchte er aus seiner Marionettenkiste die abscheulichste Figur heraus."

„Mister Harrison, Sie tun mir unrecht. Ihr Herr Vater bestimmte mich nicht zu Ihrem Reisebegleiter. Ich war schon von jeher Ihr Sekretär."

„Desto trauriger ist die Rolle, welche Sie spielen, feige Sklavenseele."

„Mister Harrison, ich bin ein freier Bürger der Vereinigten Staaten."

„Gewesen. Seitdem Sie hinter meinem Rücken im Auftrag meines Vaters eigenmächtig Handlungen vornehmen, sind Sie ein Sklave. Wieviel Dollar zahlt er Ihnen für diese Dienste, Mac Kean?"

Stolz richtete sich der Sekretär auf.

„Mister Harrison, für diesen Dienst, wie Sie meine Handlung zu nennen belieben, zahlt mir Ihr Herr Vater nichts, gar nichts, weil diese Handlung mehr in Ihrem eigenen als wie in seinem Interesse geschehen ist. Mister Harrison, ich gehe jetzt in mein Zimmer, sollten Sie mich benötigen, so stehe ich Ihnen zur Verfügung . . ."

„Was fällt Ihnen ein? Das ist ja Auflehnung, das ist eine Frechheit . . ."

„Sie behandeln mich ungerecht. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen meine Schuldigkeit getan und verdiene Ihre Vorwürfe nicht."

„Das heißt mit anderen Worten, ich soll mich bei Ihnen für Ihre väterliche Fürsorge bedanken. Na, auch gut. Wo ist Jimmy? Rufen Sie ihn, er soll mir meinen Anzug bringen, ich will mich umziehen."

Mac Kean veranlaßte das Nötige und eine halbe Stunde später begleitete er seinen Chef in den Dinningroom.

Verblüfft blieb Thomas Harrison einen Augenblick an der Schwelle stehen, sein Fuß stockte, da saß Vera Tscherskasina an einem Tisch allein abseits an der Fensterwand. Beider Blicke trafen sich, er grüßte mit einer Verbeugung, sie dankte lächelnd — beiden hatte der Zwist nicht die Herzen gebrochen.

Da drehte sich Thomas Harrison rasch zu seinem Sekretär um.

„Sie sind mehr lächerlich, als abscheulich", zischte er höhnisch.

Mac Kean schüttelte ratlos den Kopf. Er als eingefleischter Junggeselle war sowieso kein Weiberkenner. Aber dieser Fall schlug dem Faß seiner Theorie den Boden aus.

Während er selbst sich zu der Gesellschaft der Bankiers begab, eilte Thomas an Vera Tscherskasinas Tisch.

„Darf ich sie zu Tisch führen, Miß Vera Tscherskasina?"

„Mister Harrison, erlassen Sie es mir, heute in Gesellschaft sein zu müssen, ich bin nicht dazu aufgelegt."

„Erlauben Sie mir an ihrem Tisch zu speisen?"

„Bitte sehr, ich habe nichts dagegen."

So kam es, daß die Sängerin und Thomas Harrison abgesondert von der Gesellschaft miteinander speisten zur größten Ueberraschung des Bankkonsortiums, wovon einige Herren sich gern mit Mac Kean über das bestimmte Moment unterhalten hätten, aber Mac Kean verstand es meisterhaft, die zarte Andeutung nicht zu verstehen, bis sich Samuel Goldsmith im Laufe der Unterhaltung bewogen fühlte, so von ungefähr hinzuwerfen:

„. . . . schließlich kann uns das alles kalt lassen, Gentlemen, wenn Mister Harrison bis zu den russischen Unterhandlungen die volle Gesundheit wiedererlangt haben wird."

15

Der diensthabende dritte Offizier hatte eben seine Runde durch die Korridore der ersten Kajüten gemacht, als eine Gestalt sich aus dem schwarzen Schatten einer tiefen Nische löste und mit lautlosen Schritten den Gang entlang schlich. Jetzt hatte sie die Kabinentür der russischen Sängerin erreicht, beugte sich ganz dicht mit dem Gesicht an den fadendünnen Türspalt und fuhr rasch zurück — Licht hatte sie da drinnen schimmern sehen. Aha, die Zofe bewachte die Gemächer ihrer Herrin. Wie ein unheimlicher Schemen glitt die Gestalt weiter, jetzt kam sie in den Lichtkreis der den Gang erhellenden Schalenlampe.

Ein Mann war es, Korbatschew, schmutzig und mitgenommen aussehend, mit wirren Haaren und angstvoll flackernden Augen, aber noch immer im Smoking.

An der nächsten Kabinentür machte er halt, hier war kein Licht zu bemerken, vorsichtig öffnete er, Finsternis gähnte ihm entgegen, langsam, leise wie eine anschleichende Katze schob sich der Mann in den dunklen Raum, stand still und horchte.

Kein Geräusch, das die Anwesenheit des Bewohners in der Kabine verriet — da knipste Korbatschew kurz entschlossen das Licht an und umklammerte unwillkürlich mit der anderen Hand den Revolver in der Tasche seines Beinkleides fester.

Unruhig spähten die Aeuglein aufgerissenen Augen umher. Auf dem Tisch ein Damenhut, ein paar Handschuhe, über einer Stuhllehne ein Regenmantel aus Fischhaut — Korbatschew kennt den Mantel, den Hut, hat beides schon einmal gesehen — jetzt erinnert er sich — aha, Madame Berthelot, der kleinen stattet er heimlich einen Besuch ab.

Eine hämische Grimasse.

Diese niedliche Dame hätte er gern einmal besucht, aber zu anderer Zeit, unter anderen Umständen — jetzt fühlte er nur eines — Hunger. In der Nähe der Küche war er schon gewesen, um etwas Eßbares zu ergattern, das Kommen des Kochs hatte ihn verscheucht, jetzt mußte er die einzelnen Kabinen heimsuchen, ob nicht irgendwo sich Beißbares finde.

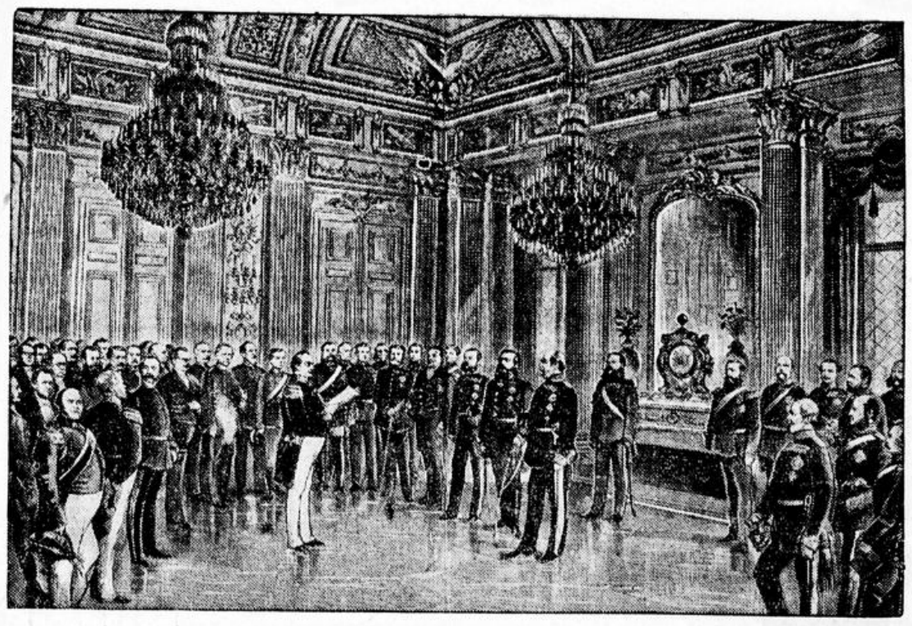
Ha — da — auf dem Tische — eine halbgefüllte Bonbonniere — Pralinen — Konfekt.

(Fortsetzung folgt.)

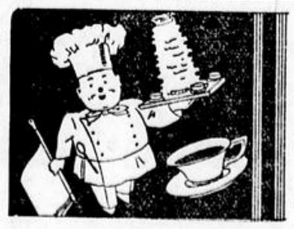
Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinr. Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinr. Floer; sämtlich in Neuß.

Ohne Aufforderung eingesandte Beiträge werden bei Nichtannahme nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beigefügt ist.

Zum 18. Januar, dem Jahrestag der Kaiserproklamation.



Eduard von Simson, der Präsident des Reichstages des Norddeutschen Bundes, überreicht Wilhelm I. in Versailles die Adresse, durch die ihm die deutsche Kaiserwürde angetragen wurde.



Die gute Tasse Kaffee ... das feine Gebäck und reichliche Zeitungsauswahl!

Café A. Fischer, Krefelder Str. Nr. 28, Ruf 5006
Café W. Fischer, Niederstr. Nr. 34, Ruf 5244
Café Herkenrath, Büchel Nr. 55, Ruf 4 28
Café Uhlenbrock, Kapitelstr. Nr. 60, Ruf 3219
Café Calvis, Krefelder Str. Nr. 29, Ruf 4573

Auf Anruf stellen wir erstklassiges Gebäck schnellstens zu!
Grosse Auswahl in Pralinen eigener Anfertigung, billig!

SPORT

Sportfilm

Weltmeister im Mittelgewicht, der Franzose Marcel Thil, wurde im Pariser Sportpalast von seinem Landsmann Kid Tunero in einem 10-Rundenkampf überraschend nach Punkten geschlagen.

✣

Der Deutschamerikaner Hans Birke, ein früherer Trainingspartner Max Schmelings, mußte sich in Newyork mit einem Unentschieden gegen Walter Cobb zufrieden geben, obwohl Birke die weitaus besseren Leistungen zeigte.

✣

Die Tschechoslowakei wird sich nun auch an der Fußball-Weltmeisterschaft in Italien 1934 beteiligen.

✣

Berlin und Paris haben für den 31. Mai einen Fußball-Städtekampf vereinbart, der in der deutschen Reichshauptstadt vor sich gehen wird.

✣

Holland hat jetzt ebenfalls seine Nennung für die Davispokal-Wettbewerbe abgegeben, so daß sich die Teilnehmerzahl auf 24 erhöht hat.

✣

Verschoben wurden die für den 28. und 29. Januar in Schierke vorgesehenen deutschen Zweier- und Vierer-Bobmeisterschaften. Sie werden jetzt am 4. und 5. Februar zum Austrag kommen.

✣

Ein Leichtathletik-Vierländerkampf zwischen Deutschland, Schweden, Ungarn und Italien wurde jetzt für 1935 vereinbart, der im olympischen Stadion zu Berlin vor sich gehen soll. Zur Durchführung kommen alle Wettbewerbe des olympischen Leichtathletik-Programms mit Ausnahme des Zehnkampfes, des Marathonlaufes und des 3000-Meter-Hindernislaufens. Jede Nation darf zu jeder Konkurrenz nur einen Vertreter stellen. Gewertet wird mit 5, 3, 2, 1 Punkten.

✣

Keine Veränderung ist im Winterwetter eingetreten. Im Riesengebirge, Thüringer Wald, Erzgebirge und in den Alpen sind weiterhin gute Sportmöglichkeiten vorhanden.

✣

Ein Eishockeyspiel zwischen den kanadischen Edmonton Superiors und einer englischen Auswahlmannschaft in Oxford wurde von den Kanadiern mit 3:2 gewonnen.

Ohne Alfa Romeo.

Der Verwaltungsrat der Alfa-Romeo-Werke in Mailand hat beschlossen, in der Rennsaison 1933 nicht zu starten. Als Grund wird u. a. angegeben, Alfa Romeo habe mit seiner eigenen Mannschaft in der vergangenen Rennsaison hundertprozentig gut abgeschnitten. Einzelfahrer seien achtzigprozentig erfolgreich gewesen. Die neue Rennformel trete erst 1934 in Kraft, 1933 müßte sich also zwangsläufig das gleiche Bild wie 1932 ergeben. Die Werke würden das Jahr 1933 dazu benutzen, die in den Rennen gemachten Erfahrungen ihrer Serienproduktion zugute kommen zu lassen. 1934 würden die Alfa-Romeo-Werke wieder an den Rennen teilnehmen, dann würden ja auch infolge des neuen Reglements neue Gegner am Start zu finden sein. Die Verträge zwischen Alfa Romeo und Caracciola, Nuvolari und Borzacchini müssen demnach als gelöst betrachtet werden; ebenso wird der schon entworfene Vertrag mit dem Franzosen Chiron nicht unterschrieben werden.

Handball:

Neuß-Weißenberg – VfB.-Eintracht.

11.15 Uhr Broichstraße.

Die Mannschaften stehen sich am Sonntag im Entscheidungskampf um die zweite Stelle gegenüber. Der Sieger dieses Treffens ist berechtigt, an den Aufstiegsspielen teilzunehmen. Hoffentlich gelingt den Weißenbergern der große Wurf, zumal sie am Sonntag wieder komplett spielen werden.

✣

WSV. im Landkreis

Allrath — Kehenberg 4:2. Allrath zeigte sich auf eigenem Gelände von der besten Seite. Der 4:2-Sieg hätte noch höher ausfallen können, wenn der Sturm nicht so von Pech vrfolgt gewesen wäre.

2. Bezirksklasse, Gruppe 2.

Otzenrath	9	8	1	0	17: 1
Neurath	9	4	4	1	12: 6
Noithausen	9	4	3	2	11: 7
Bedb.-Gierath	9	5	0	4	10: 8
Jüchen	9	3	2	4	8:10
Kapellen	8	3	1	4	7: 9
Wevelinghoven	8	3	0	5	6:10
Grevenbroich	9	2	2	5	6:12
Orken	8	1	1	6	3:13
Neuenhausen	2	0	0	2	0: 4

1. Gauklasse.

Gustorf	7	5	2	0	12: 2
Hülchrath	8	5	2	1	12: 4
Gindorf	7	4	2	1	10: 4
Hemmerden	7	3	1	3	7: 7
Königshoven	7	3	1	3	7: 7
Allrath	8	3	0	5	6:10
Jackerath	8	1	2	5	4:12
Keyenberg	8	1	2	5	4:12

Generalversammlung des Zündapp-Motorradklub 1928

Die im Lokale Peppekus stattgefundene Generalversammlung des Klubs war gut besucht. Da der Klub ein gutes Plus in der Kasse zu verzeichnen hat, wurden die Monatsbeiträge auf 50 Pfg. herabgesetzt. Durch diesen niedrigen Beitrag soll es vielen Motorradfahrern möglich gemacht werden, sich an den Wanderfahrten zu beteiligen. Der neue Vorstand wurde wie folgt gewählt: W. Ackermann, 1. Vorsitzender; Hermann ten Brink, 2. Vorsitzender, Schriftführer und Pressewart; W. Flaßenberg, Kassierer und Fahrwart; Fr. Gehlhausen und Jak. Bomberg Revisoren. Die Monatsversammlungen finden jeden 2. Samstag im Monat um 20.15 Uhr im Lokale Peppekus, Kapitelstraße, statt.

Jahreshauptversammlung im Turnklub Grevenbroich

Der Turnklub Grevenbroich nahm in seiner letzten Versammlung den Jahres- und Kassenbericht des Schriftführers Kaufmann entgegen. Der Sportplatz des Klubs im Neuenhausener Bruch ist vollendet. Bei einer Mitgliederzahl von zweihundert konnte man einen Kassenabschluß von 3000 Mark vorlegen. Erster Vorsitzender wurde Photograph Jähn

Sportvereinsnachrichten

Neußer Turnverein von 1848. Freitag 8 Uhr Turnen im Lehrerseminar. Samstag 8.15 Uhr Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Wienen. NT. bittet, die vom Stadtverband der Neußer Turnvereine und P.-Sportvereine aufgezogene Winterhilfeveranstaltung zahlreich zu besuchen. Programm im Vereinslokal.

Arminia Neuß. Heute Schwimmen. 8 Uhr Bastelgruppe. Besprechung über Krippenbau.

Rheinfranken Neuß-Grimlinghausen. Heute abend 8 Uhr Körperschule; anschließend Spielerfitzung.

Arminia Kaarst. Die auf heute angesetzte Generalversammlung fällt aus.

In Neuß geschrieben, in Neuß gesetzt, in Neuß gedruckt, in Neuß expediert, wird nur die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Sie ist die einzige hiesige Zeitung, die in Neuß entsteht.

Reste

zum Schluss

Mittwoch
Donnerstag
Freitag
Samstag

Auf alle nicht herabgesetzten Waren

10% Extra-Rabatt

Restbestände

aus fast allen Abteilungen unseres Hauses nochmals im Preise bedeutend herabgesetzt. Wir wollen endgültig räumen ! !

ALSBERG

NEUSS

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 18 Januar 1933 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 60 - Nummer 17

Die beruflichen Anforderungen an den jungen Kaufmann.

Rektor Theissen im Jung-KKV.

Die Jugendgruppe des Jung-K.K.V. hielt einen Heimabend, in dem Berufsberater Rektor Theissen einen Vortrag über „Die beruflichen Anforderungen an den jungen Kaufmann" hielt. Nach einem zackigen Landsknechtslied der Jungen und einer herzlichen Begrüßung des Redners durch den Präses des Vereins legte Rektor Theissen in seiner, den jugendlichen Menschen begeisternden Weise seine klaren und übersichtlichen Darbietungen seinen aufmerksamen Zuhörern vor.

Er ging aus von den Beweggründen, aus denen der Jugendliche seine Entscheidung bei der Berufswahl trifft, schilderte die wirtschaftliche Entwicklung der heutigen Zeit mit der Ueberfüllung der einzelnen Berufe, die bei den beruflichen Anforderungen an den jungen Kaufmann eine nicht unbedeutende Rolle spielen, zeichnete dann das Berufsbild des kaufm. Lebens, um schließlich seinen Vortrag ausklingen zu lassen in die Beantwortung der Fragen: Welche Anforderungen stellt der Beruf an dich? Bist du in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden?

Die Ueberfüllung der einzelnen Berufe führte der Redner zurück auf die Wirtschaftskrise, die eine Absatzkrise sei. Sei kein Absatz da, so könne man nicht produzieren. Sei die Produktion gefährdet, so sei es auch die Stellung des Arbeiters — die Brotlosigkeit sei da. Die Ursache der Krise liege darin, daß uns die Absatzgebiete in fremden Ländern verloren gegangen seien. Die deutsche Industrie mache riesenhafte Anstrengungen, neue Absatzgebiete zu erwerben. Das versuche man zunächst zu erreichen durch Mechanisierung (Vermehrung der Maschinen), sodann durch Rationalisierung des Betriebes, indem man die Maschinen umformt und den Menschen anpasse, um so Menschen zu sparen. In der Industrie werde so geschafft, um möglichst billige Ware zu liefern, die man an den Mann bringen könne. Redner brachte als Beispiel die Versuche, die Schreibmaschine den Menschen anzupassen. Um höhere Leistungen zu erzielen, untersuche man auch die Arbeitsbedingungen, unter denen die Menschen arbeiteten, und richte die Arbeitsplätze so ein, daß Aufmerksamkeitsstörungen z. B. unter den Arbeitern vermieden würden. Man suche Mehrarbeit und dadurch billigere Ware und größere Absatzmöglichkeiten zu erreichen durch die „Arbeit am laufenden Band". Man ginge weiter dazu über, die Arbeit zu spezialisieren. So habe es auch das Handwerk gemacht. Es sei immer mehr mechanisiert worden. Handwerkerwerkstätten seien überfüllt von Maschinen und dadurch sei das Handwerk erledigt.

Ueber die Rationalisierung der Betriebe ginge die Industrie noch weiter hinaus durch die Rationalisierung der Menschen. Man suche den rechten Mann an den rechten Platz zu stellen. Daraus ergab sich dann der Konkurrenzkampf. Man legte Prüfungsstellen an, um eine Auslese der besten Arbeiter zu erzielen. Demgegenüber hätten sich auch die amtlichen Berufsberatungen entwickelt, allerdings unter einem andern Gesichtspunkte, nicht um Menschen auszuschalten, sondern um den Teil der Menschen, der für einen bestimmten Beruf nicht in Frage komme, in einem angemesseneren Beruf unterzubringen.

Nachdem Redner so die Gründe für die Ueberfüllung der Berufe aus der bestehenden Wirtschaftskrise klar entwickelt hatte, legte er die wirtschaftliche Struktur des kaufmännischen Lebens insbesondere dar. Aufgabe des Kaufmannes sei die Vermittlung zwischen Produzent und Konsument. Es ständen in Deutschland 3¼ Millionen Menschen im Kaufmannsleben, wenn man unter Kaufmann alle Menschen verstehen wollte vom Großkaufmann bis zum kleinen Krämer.

Die richtigste Frage nun sei: Welche Anforderung stellt der Kaufmannsberuf an den Einzelnen? Es gebe im Kaufmannsberuf heute kein absolutes Berechtigungswesen. Jeder Mensch könne Kaufmann werden, ohne daß er dazu eine besondere wissenschaftliche Berechtigung nachweisen müsse. Doch würden die einzelnen Zweige des Kaufmannslebens verschiedene Anforderungen stellen müssen. Dem guten Volksschüler ständen auch die kaufmännischen Lehrstellen offen. Vorbedingung sei nur der Abschluß der Volksschule (1. Klasse) mit einem guten Zeugnis. Dabei lege man besonderen Wert auf den Kopf des Zeugnisses (Betragen usw.). Deutsch, Rechnen und Erdkunde seien Fächer, die beim Kaufmann vornehmlich ins Gewicht fielen. Wer schon Kurzschrift kenne, sei dem andern weit voraus. Auch sprachliche Begabung spiele beim Kaufmannsberuf eine wichtige Rolle. Mit einem Aufruf an die Jugendlichen, den Berufswillen sich zu erhalten, sich immer weiter im Berufe auszubilden und zu stärken, schloß der Redner seinen hochinteressanten Vortrag, der ihm begeisterten Beifall der Jugendlichen eintrug.

Nach einem herzlichen Dankeswort des Präses, Kaplan Menneles, zeigte Rektor Theissen den Jungen durch verschiedene praktische Fähigkeitsprüfungen, denen sie sich mit viel Freude unterzogen, etwas aus dem Arbeitskreis des Berufsberaters.

Der Präses wies noch hin auf die nächste Veranstaltung, die am 25. Januar zusammen mit dem Jungmännerring stattfinde und zum Thema habe: Die junge kathol. Front (Wille und Werk der kath. Jugend Deutschlands). Er machte sodann bekannt, daß wiederum vier der Jung-Novesen die am 20. November 1932 stattgefundene Buchhalterprüfung bestanden hätten: Willy Boochs, Theo Mainz, Wilhelm Wachendorf und Hans Wolf. Mit einem „Gute-Nacht-lied" schloß der eindrucksvolle Heimabend der Jung-Novesia.

Fördert
die Heimatgenossen;
dann sie vorteilt Euch Interessen.

Patrozinium in der St. Sebastianuskirche.

Die neun Josephs-Mittwoche.

In unserer Stadt beginnt heute wieder die fromme Andachtsübung der neun Mittwoche zu Ehren des hl. Joseph. In der St. Sebastianuskirche ist diese Andacht geradezu volkstümlich geworden. Von allen Seiten und aus allen Pfarren eilen deshalb auch viele gern zu diesem Gotteshause, der Lieblingskirche der Neußer, zur Feier der Josephsandachten hin. Die neun Andachten zum hl. Joseph in der St. Sebastianuskirche wurden von den Lazaristenpatres gegründet, die 1852 nach Neuß kamen. Von Anfang an sollen sie sich eines außerordentlich starken Besuches erfreut haben. Bereits am 10. Dezember 1864 wurde von der Erzbischöflichen Behörde in Köln das Büchlein „Andacht zum hl. Joseph, wie sie an den neun Mittwochen, die dem Feste vorhergehen, in der St. Sebastianuskirche zu Neuß gehalten wird", genehmigt. Es ist 22 Seiten stark und enthält eine Meßandacht und eine Nachmittagsandacht zum hl. Joseph.

Es gibt keinen Heiligen, der sich einer solch allgemeinen Verehrung erfreut, wie der hl. Joseph. Der Grund dieser Volkstümlichkeit liegt in seinem engen Zusammenhange mit dem Erlöser, aber auch in seiner Persönlichkeit, seinen Tugenden, seinen Lebensschicksalen. Im schlichten Handwerksmanne findet vorzüglich der Stand der Arbeiter ein ansprechendes Vorbild und fühlt sich in ihm geadelt.

Joseph wird bei Matthäus 18,55 „faber" genannt. Damit ist sein Beruf nicht genau bestimmt, da „faber" ein überhaupt mit Handarbeit Beschäftigter bedeutet. Einige Kirchenväter lassen den hl. Joseph in Eisen arbeiten, ähnlich unsern Schlossern, andere und besonders die uralte Ueberlieferung schreiben ihm das Zimmermannshandwerk zu. Der hl. Justinus scheint beide Annahmen zu verbinden, da er schreibt: Joseph und Jesus verfertigten Pflüge und Ochsenjoche. So konnte auch Kolping, der Stifter der Gesellenvereine, für seine Gründung keinen passenderen Patron erwählen als Sankt Joseph, der im wörtlichen Sinne für Gott arbeitete und durch die Arbeit sich einen mustergültigen Namen erwarb. Die prächtige Fahne des Neußer Gesellenvereins ziert auch das Standbild des hl. Joseph.

Mit vollem Recht ist der treubesorgte Nährvater des Jesuskindes auch der Liebling der Kinderwelt; seine Unschuld und kostbare Einfalt zieht ihre Herzen an. Ihn ruft die katholische Welt auch als den Patron der Sterbenden an und hofft von seiner Fürbitte die Gnade eines seligen Endes. Das Vertrauen stützt sich auf die liebevolle Vorstellung, daß der hl. Joseph, gleichwie er nur für Jesus und Maria gelebt, auch in ihren Armen verschieden sei, das Vorbild eines schönen Todes!

Wie wehmutsvoll wirkt auch die Gruppe, die den Tod des hl. Joseph darstellt, in der Kapelle unserer Marien- und Kamillianerkirche, wo man immer wieder stille Beter in Andacht versunken sieht. Mit einem prächtigen Mosaikbild, den Tod des hl. Joseph darstellend, ließ in späteren Jahren der unvergeßliche erste Pfarrer von St. Joseph, Neuß-Weißenberg, Heinrich Klinker, das Hauptportal seiner Kirche zieren.

*

Am Freitag werden die kleinen Glocken der St. Sebastianuskirche zur Festfeier des Kirchenpatrons rufen. Aus diesem Anlaß findet 9 Uhr feierliches Levitenhochamt zu Ehren des hl. Sebastianus statt. Die Reliquien des Heiligen werden den ganzen Tag über zur Verehrung ausgestellt sein.

Sebastianus, von Geburt Mailänder, Offizier der kaiserlichen Leibgarde, der viele Märtyrer zum Kampfe für die Krone der Glorie begeistert hatte, wurde unter Kaiser Diokletian wegen seines christlichen Glaubens mit Pfeilen erschossen und mit Knütteln solange geschlagen, bis er den Geist aufgab. Dieses ist geschehen im Jahre 289. In einer Urne von kostbarem Lapis lazuli ruhen die Gebeine in der nach dem Heiligen genannten Kirche an der appischen Straße in Rom. In den verheerenden Seuchen, die seit dem frühen Mittelalter so oft Italien und ganz Europa heimsuchten, traf die Krankheit ihr Opfer plötzlich, gleich einem von unsichtbarer Hand geschossenen Pfeil, und streckte es nieder; so ist der mit Pfeilen durchbohrte Heilige der Schutzpatron gegen pestartige Krankheiten geworden. Paulus Diakonus berichtet, daß im Jahre 680 die große Pest in Rom aufhörte, als dem Heiligen ein Altar geweiht worden war. In unseren Gegenden zeugen Kirchen, Statuen und Altäre sowie die vielen Fahnen von dem Vertrauen unserer Altvorderen zum hl. Sebastianus. Als Krieger und Offizier, der den numidischen Bogenschützen zur Tötung übergeben worden, wählten ihn später manche Schützen-Bruderschaften zu ihrem besonderen Patron. Bis auf den heutigen Tag wird sein Festtag von ungezählten Schützen feierlich begangen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 18. Januar 1933

„Ria Rago, die Tragödie einer indischen Braut".

Ein sensationeller Film in Neuß.

Obiger Film soll am Sonntag, dem 29., Montag und Dienstag darauf, im großen Saale der Neußer Bürgergesellschaft aufgeführt werden. Es handelt sich um einen epochalen Indienfilm, dessen wirkliche Handlung sich im Jahre 1924 abspielte und der später an Ort und Stelle, nicht mit Schauspielern, sondern von Einheimischen gefilmt worden ist. Infolgedessen verbindet er mit einem spannenden, wahren Begebnis Sitten- und Kulturbilder der fernen Welt. Er kann sich neben jedem Großfilm aus der Literatur der Völkerkunde sehen lassen und gibt an Spannung auch keinem der bekannten Filme nach.

„Woher aber, und wozu diese Aufführung und die gewaltigen Unkosten der Herstellung? Der Film ist zum ersten Male auf dem Essener Katholikentag aufgeführt worden als Muster einer Produktion, die sich neben die Sensationsfilme setzen kann, ohne den Gehalt einzubüßen. Er wurde in Gladbach-Rheydt drei Tage bei ausverkauftem Hause aufgeführt, in Rheydt in der großen Stadthalle, ohne daß der Besuch und das Interesse nachließ.

Und wozu? Dieser Film wird von der Steyler Missionsgesellschaft gegeben, um damit den deutschen Häusern dieser Gesellschaft die Mittel zuzuführen, mit denen sie Tag für Tag, wie alle katholische Anstalten, den Bedürftigen Essen geben. Das Interesse für ihn wächst sicherlich, wenn wir z. B. hören, daß das an der Grenze, aber auf holländischem Gebiet liegende Stammhaus Steyl, wo viele deutsche Patres und Brüder sind, tagtäglich selber Hunderte von Deutschen, Brüder aus unserem notgequälten Vaterlande, speist, die über die Grenze kommen, den Segen dieser Anstalt zu genießen. Für diesen Zweck, mit diesem Werk und unter diesen Umständen, wer wollte da zurückstehen?

Die Neußer Schulen werden besondere Vorstellungen sehen. Der Eintrittspreis für die allgemeinen Vorstellungen beträgt 70 Pfg. auf dem ersten und 50 Pfg. auf dem zweiten Platz. Erwerbslose zahlen 30 Pfg. Den Schulen ist für Schulvorstellungen ein Preis von 10 Pfg. für die Volksschulkinder und 15 Pfg. für die Schüler höherer Schulen gesetzt. Wir werden auf den Inhalt des Films noch zurückkommen.

*

Kulturvorträge der Stadt Neuß. Am Freitag abend 8 Uhr hält der bekannte Leiter der Himalaya-Expeditionen, Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth, einen Lichtbildervortrag über die Gefahren und Strapazen, sowie die Schönheiten der Hochgebirge. Dyhrenfurth mit seiner schlichten, doch spannenden Vortragsweise, wird den Besuchern seinen Vortrag zu einem wahrhaften Erlebnis des Ringens zwischen einer gewaltigen Natur und dem Menschen werden lassen. Der Vortrag findet in der Aula der Oberrealschule statt. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 RM. (Schüler und Erwerbslose 0,25 RM.). Die Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Neußer im Rundfunk. Heute von 16.20—16.40 Uhr spricht über den Langenberger Sender im Rahmen der Vortragsreihe „Die Welt im Buch" Rudolf Lonnes über: Neue niederländische und flämische Dichtung.

Neuer Kaplan in St. Marien. Kaplan Franz Doppelfeld von St. Pius in Köln-Zollstock wurde zum Kaplan an St. Marien ernannt. Er wurde 1929 zum Priester geweiht und erhielt seine erste Anstellung in Köln-Zollstock.

Kursus in Obstbaumschnitt und -Pflege. Die Gruppe Niederrhein im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hielt in hiesigen Baumschulbetrieben einen eintägigen Kursus in Obstbaumschnitt und Pflege ab, unter Leitung der Herren Frd. Severin und H. A. Schlösser, Neuß. Vormittags zeigte Herr Severin in seinen Baumschulquartieren den Schnitt des jungen Obstbaumes mit Berücksichtigung der Jahreszeit, Arten, Sorten, Standort usw. Nachmittags zeigte Herr Schlösser in seinen großen Obstanlagen den Schnitt und die Pflege des älteren Baumes, sowie die Grundlagen des rationellen Obstbaues. Zu den interessanten Vorträgen hatten sich nicht weniger wie 60 ältere und jüngere Leute vom Fach eingefunden. Ein Rundgang durch die modernen Anlagen beschloß den interessanten Tag, von dem wohl auch der erfahrenste Kollege neue Erfahrungen mit nach Hause nahm. Nach einer kleinen Stärkung schied man mit einem herzlichen Dank für das uneigennützige Entgegenkommen der Herren Severin und Schlösser.

Vom Kleingartenbauverein „Im Grundwässerke". Zu Beginn der letzten Monatsversammlung begrüßte der 1. Vorsitzende Fritz Hermann die Erschienenen. Kassierer Houben erstattete Bericht über die Kasse und gab Aufschluß über die Kosten der Umzäunung des Gartens. Er mahnte gleichzeitig die Gartenfreunde, die ihren Verpflichtungen betr. Reichsdarlehn nicht nachkamen. Dann sprach Oberstadtgärt-

Wohltätigkeits-Theaterabend
des Kath. Arbeitervereins St. Dreikönigen

Sonntag, den 29. Januar, 7 Uhr im Saale des katholischen Gesellenhauses. Zur Aufführung gelangt:

„Loni, die Glücksbraut",

ostück in 4 Akten von Walter Schmidt.

Der Reinertrag wird zum Besten der Kommunionkinder des Vereins verwandt.

Programme im Vorverkauf bei den Vertrauensleuten, im Gesellenhause und an der Abendkasse.

ner Büttgenbach über Gründüngung und Kartoffelkrebs und weiter über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden. Gartenturnwart Beeck teilte mit, daß das Turnen der Kinder diese Woche beginne. Gartenwart Roß dankte allen, die sich für die Gartenarbeiten, die rüstig vorangeschritten seien, zur Verfügung gestellt hatten.

Ehem. Rhein. Jägerbataillon Nr. 8 trifft sich in Düren. Die Angehörigen des ehem. Rhein. Jägerbataillons Nr. 8 begehen am 1. 2. und 3. Juli in Düren ihre Wiedersehensfeier. Die Geschäftsstelle hat Herr Fritz Hünerbein, Düren, Zehnhoffstraße 5.

Das tägliche Fahrrad. Vor einem Haus in der Oberstraße wurde gestern abend ein Herrenfahrrad gestohlen.

Vor dem Neußer Richter. Ein Mann war in Dormagen dabei betroffen worden, wie er mit einem unbeleuchteten Fahrrade fuhr. Als der Oberlandjäger die Personalien feststellen wollte, beleidigte er den Beamten. Das Gericht erkannte wegen Widerstandsleistung und Beleidigung auf einen Monat Gefängnis, wegen Fahrens mit unbeleuchtetem Rade auf 10 Mk. Galdstrafe. — Zwei Männer waren wegen Einbruchsdiebstahls bezw. Hehlerei angeklagt. Der eine hatte neun Kaninchen gestohlen und der andere vier davon aufbewahrt. Vor Gericht begründeten sie ihre Tat mit Notlage. Da beide Angeklagten noch nicht über drei Monate vorbestraft waren, wurde das Verfahren gegen sie auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. — Im übrigen wurde auf der gestrigen Sitzung des Amtsgerichts nur gegen Personen mit geringeren Verfehlungen verhandelt.

„Bayerisch-Preußischer Abend" im Zeughaus.

Von Adam und Eva bis zum Landtagsabgeordneten Filser.

Der gestrige Vortragsabend hätte einen besseren Besuch verdient, als er aufzuweisen hatte; aber (— gemessen an den wirtschaftlichen Verhältnissen —) es wird in Neuß in den letzten Wochen zuviel geboten; und diesen Anforderungen kann vor allen Dingen der Geldbeutel nicht gerecht werden. Der Münchener Vortragskünstler und Lautensänger Fitz und Frau trugen eine Anzahl reizender Liedchen vor, Einzel- und Zwiegesänge aus verschiedenen Zeitepochen, da in Deutschland gesungen wurde. Selbstverständlich standen da Liebes- und Soldatenlieder an der Spitze. Das endete erst beim bayerischen „Schwulangscher", der sich aus den Resten des zertrümmerten deutschen Heeres gerettet zu haben scheint und offenbar sehr zäh ist; denn er ist immer wieder dabei, wenn ein Bayer zur Laute singt. Bei den Liebesliedern überraschte die Fitzin mit einer recht ansehnlichen Stimme und einem lebendigen Minenspiel, während der Fitzemann meisterliches Lautenspiel und eine sehr bedeutende Leistung in der Rezitation bayerischer und nichtbayerischer Dichtung in gebundener und ungebundener Rede zeigte. Die „Geschichte vom Kreisel und vom Ball", die reizende „Tiergeschichte vom Spatz", die geradezu tragische Angelegenheit mit den „Bockhäutenen", die dreimal um drei Finger gekürzt wurden, schließlich die Rede des unsterblichen Landtagsabgeordneten Filser über die „Kunscht" (alle Filserfeinde mögen mir mein Lachen verzeihen, dem ich mich übrigens auch heimlich außerhalb des Vortragssaales hingebe, weil uns ja heute doch ein Thoma fehlt und wir das Lachen so nötig haben), Geschichten von Rosegger und Stiehler, und dann wieder Lieder und Lautenspiel, und wenn es dann trotz der Straßenbahnaffäre (wieder von Thoma), bei der der Bayer seiner unauslöschlichen Liebe zu den „Preißen" Ausdruck verleiht, trotz allem nicht zu einer Gegendemonstration gegen die Bayern kam, dann nur deswegen, weil die beiden Vortragenden sich zu große Mühe gaben, eine und eine halbe Stunde Heiterkeit und gute Laune zu pflegen, obwohl sie mit diesem Beginnen in Neuß bestimmt keinen Groschen verdient haben werden; aber das war vielleicht die größte und liebenswerteste Leistung dieses Abends, daß wir nicht nach Hause geschickt wurden, weil es sich nicht „lohnte".

Den beiden tapferen Künstlern dankte freundlicher Beifall; es war ein heiterer und freigebiger Abend. F. H.

Vereinsnachrichten.

„Rovesia", Verein kath. Kaufleute. Heute 20.30 Uhr V. G. 1. Etage: Monatsversammlung. Vortrag Rektor Mennicken. Thema: Die übernationale Kirche und der nationale Katholik.

Kath. Beamtenverein Neuß und Umgegend. Donnerstag 8.15 Uhr im Marienhaus 5. Ausspracheabend. Mitglieder mit ihren Frauen eingeladen.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Vorstands- und Vertrauensmännersitzung Freitag 7.30 Uhr im Büro. Karten für Theaterabend werden ausgegeben. Vertrauensmänner-Bücher mitbringen. — Theaterabt.: Donnerstag 8 Uhr Probe im Büro (Bleichstraße).

Kath. Arbeiterverein St. Dreikönigen. Mittwoch 8 Uhr im Sakristeizimmer Vortrag.

„Im weißen Roß'l"

Wiederholung des obengenannten Singspiels am Sonntag, dem 22. Januar 1933, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gesellenhauses durch die Spielschar des Kath. Gesellenvereins. Karten sind im Vorverkauf beim Hausmeister des Gesellenhauses und bei den Mitgliedern zum Preise von 60 Pfg. zu haben. Jeder wolle sich beizeiten mit einer Eintrittskarte versehen, da Karten nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden.

Die Liquidation der Gladbacher Gewerbebank.

Gladbach-Rheydt. Ein Vergleichsrichter ist nunmehr der bereits angekündigte Liquidationsvergleichsvorschlag der Gladbacher Gewerbebank e. G. m. b. H. eingereicht worden. Es wird vom Gericht, von der Industrie- und Handelskammer und vom Revisionsverband der Genossenschaftsbanken eingehend geprüft werden. Angaben über die voraussichtliche Quote für die Gläubiger enthält er noch nicht, da sie abhängig ist von dem Erlös, der sich für die vorhandenen Vermögensbestände erzielen läßt, und von dem Umfang, in dem die früher ausgegebenen Kredite nunmehr wieder hereingeholt werden können. Als Reichszuschuß zur Durchführung des Liquidationsvergleiches sind zunächst 425 000 Mark eingesetzt, die dazu dienen sollten, die Genossen aus ihrer Haftpflicht zu entlasten. Die Bemühungen um eine Erhöhung dieses Zuschusses werden fortgesetzt.

St. Josef, Neuß-Weißenberg

„Der letzte Freund" Spiel in 3 Akten mit Gesang gelangt am kommenden Sonntag, abends punkt 8 Uhr im Saale von Streitberg, Haarter Straße zur Aufführung. Außerdem findet eine große Verlosung statt (wertvolle Bilder, Eintrittskarten für das Stadttheum.-Theater etc.) Alle Pfarrangehörigen sind herzlich eingeladen. Eintrittskarten: Mitglieder 30 Pfg., Nichtmitglieder 40 Pfg. sind nur Samstag und Sonntag in der Bücherei zu haben. Gladbacherstr 7.

Generalversammlung des DHV. Neuß.

Berichte aus allen Gruppen. — Reges Leben im DHV. — Kreisgeschäftsführer Strüder über die Ziele des Verbandes

Die gestrige Jahreshauptversammlung des Neußer DHV. war im Sälchen des Restaurants Peppekus von Mitgliedern überfüllt. Vertrauensmann Klaußmann begrüßte insbesondere Herrn Kreisvorsteher Hermges und Kreisgeschäftsführer Strüder (M.Gladbach) sowie die Presse. Er verlaß ein Entschuldigungsschreiben des durch eine Bremer Tagung verhinderten Gauvorstehers Knabl (Köln) und gab sodann einen allgemeinen Bericht über die Ortsgruppe. Danach ist die Zahl der stellenlosen Kollegen im vergangenen Jahr von 83 auf 106 gestiegen. Trotz des Rückgangs der Beiträge war das vergangene Jahr in der Bildungs- und Berufsarbeit das erfolgreichste. Herr Klaußmann dankte allen Mitarbeitern und zollte insbesondere der Heranbildung des Führernachwuchses in der jungen Mannschaft seine Anerkennung. 232 Teilnehmer an den Abendkursen seien wohl eine unerreichte Zahl. Acht Monatsversammlungen, ein öffentlicher Vortragsabend mit 320 Teilnehmern. Vier Ausspracheabende, neun Vorstandssitzungen, drei Kreismitarbeitertagungen und drei Wochenendkurse kennzeichneten das Versammlungsleben.

✣

Jugendführer Mathoul berichtete über Jugendarbeit und Jugendführerschaft. Im vergangenen Jahr sei man von 130 auf 170 Lehrlinge gestiegen. Ein eingehendes Zahlenmaterial bewies erfolghohe Teilnahme an den verschiedenen, reichhaltigen Kursen. Für die Berufswettkämpfe wurden insgesamt 200 Arbeiten abgeliefert. Eine geschichtliche Arbeitsgemeinschaft für stellenlose Lehrlinge und Lehrlingswärter erweist sich als hervorragende Fürsorge für den erwerbslosen Nachwuchs. Die Scheinfirma habe einen starken Aufwuchs mit 16 Teilnehmern und man will, um die Ausbildung zu verbessern, demnächst in diesem Scheinunternehmen einen Angestelltenrat bilden und auch einmal — Konkurs machen. Die Neußer Ortsgruppe konnte auch einen Teilnehmer für den ersten Lehrgang des Reichskuratoriums entsenden und er hat das Zeugnis B (Hilfslehrer für Geländesport) erhalten.

Nach dem Bericht des Herrn Harbach hat auch die Turngilde mit 51 Mitgliedern einen guten Aufstieg genommen und es besteht Aussicht, daß der nächste Städtewettkampf des Gaues Niederrhein-Westfalen in Neuß stattfindet. Ueber den Männerchor berichtete Herr Höfeld, daß er auch angewachsen sei. Er warb für neue Mitglieder und teilte mit, daß am 4. Februar eine Kappensitzung sei.

Den Bericht der Geschäftsstelle erstattete Zahlstellenleiter Harbach. Die Mitgliederbewegung ist durch folgende Zahlen gekennzeichnet: 1930 waren es 412, 1931: 464, 1932: 505 und Anfang 1933 waren 545 Mitglieder. Im vergangenen Jahr ist ein Zuwachs von 32 Proz. zu verzeichnen, was bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage schon etwas heißen will. Auch die Krankenkasse hat einen Zuwachs zu verzeichnen und zählt heute 272 Stamm-Mitglieder und 595 Familienversicherungen. Auch die Verbandssparkasse nahm eine gute Entwicklung. Die Ring-Lebensversicherung, die sich freilich nicht auf Mitglieder beschränkt, konnte ihren Bestand von 373 auf 409 Millionen erhöhen. Für die Stellenvermittlung wurde um Mitarbeit der Kollegen in den Betrieben geworben.

Kassenführer Philippsen erstattete den Kassenbericht. Allein vom Verband sind in Neuß im vergangenen Jahr 5 800 Mk. Unterstützungen gezahlt worden. Die Einnahmen und Ausgaben der Ortsgruppe balancierten mit 3 374 Mk. Es wurde der Zeit entsprechend ein Voranschlag gegeben. Nach dem Prüfungsbericht des Herrn Giesecke wurde dem Kassierer mit Dank Entlastung erteilt.

Die Vorstandswahlen ergaben Wiederwahl und Ergänzungswahl für eine Reihe Herren, die eine Wiederwahl ablehnten. In den Vorstand traten neu: Herr Iden als stellv. Schriftführer, Herr Robert Köhner als Werbeobmann, Herr Volk für die Stellenvermittlung, Herr Lewecke als Bücherwart und Herr Glasmacher für die Junggehilfen. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Kehl und Baberg gewählt. Kreisvorsteher Hermges zollte der Neußer Ortsgruppe seine Anerkennung, insbesondere dem Obmann und wünschte für das neue Jahr ein herzliches Glückauf.

✣

Ausgehend von dem Geschäftsbericht, kam es zu einer hochinteressanten Aussprache über das Problem, in welchem Sinne und auf welchem Wege der DHV. eine Kampforganisation sei. Herr Kreisgeschäftsführer Strüder griff in diese Debatte ein, indem er ein hervorragendes Gemälde berufsständischer Sozialpolitik gegenüber der Anrufung des Vaters Staat entrollte. Er könnte dabei darauf hinweisen, daß sich von der katholischen Sozialpolitik bis hin zu den Nationalsozialisten immer klarer die Vorstellung und das Bild von der Bedeutung des Berufsstandes als Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung entwickele. Er zeigte im einzelnen, was der Verband erreicht habe und forderte das Kündigungs-Schutzgesetz, sowie den Einstellungszwang für ältere Angestellte. Aus dem Kampf gegen das Doppelverdienertum ging die Rührigkeit des Verbandes hervor.

Diese Darlegungen leiteten über zu einem hervorragenden Referat des Kreisgeschäftsführers über die Parolen des Verbandes für 1933. Er ging davon aus, daß der DHV. ein bewußt nationaler Verband sei, der sich nicht im Reingewerkschaftlichen erschöpfte und wies auf den staatspolitisch bedeutsamen Synthemegedanken hin, der vom Verband für ein nationales und soziales Deutschland ausgegangen sei. Wenn allein von Verbandswegen für stellenlose Mitglieder 4,3 Millionen Mark im vergangenen Jahre ausgegeben seien, so sei auch der Kampfplatz angegriffen worden. Redner kennzeichnete die Bedeutung der 60 000 Ehrenamtsinhaber in der Bewegung. Bei den Standeswahlen könne der DHV. unter keinen Umständen politische Momente dulden, weil das dem Berufsstand widerspreche. Ein Machtfaktor sei insbesondere der Verbandsverlag, ein Bewegungsverlag im christlichen und deutschen Sinne. Aus dem Referat ging hervor, wie sinnvoll sich die Arbeit des Verbandes auf allen Gebieten zusammengliedert. Kreisgeschäftsführer Strüder zeichnete die Eingliederung der Verbandsarbeit in den Stand um das Betersand. Er wies auf die am 13. und 14. Mai in Neuß stattfindende Tagung des Gaues Westmark hin, und warb für eifrige Vorbereitung desselben. Er soll auch mit einer Gedenkstunde der Ruhrbesetzung verbunden werden.

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Referat dankte Herrn Höfeld den Betriebspionieren für ihre Arbeit. Herr Mathoul wies auf den Stegweit-Abend am 1. Febr. hin, der sicher großen Zuspruch finden werde. Mit einem Schlußwort entließ der Vertrauensmann die stattliche und interessant verlaufene Versammlung.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Kölner Produktenbörse.

Weizen rhein. 75—75,5 Kilo 19,60—19,70; dto. ausl. 23,75—24,25; Roggen rhein. 70—71 Kilo 15,75; dto. ausl. 18,35—18,50; Hafer hies. 12,50—13; Wintergerste inl. 16,75—17,25; Sommergerste inl. 17,25—18,25; Mais gro- ber 19,50—19,75; dto. kleiner 21,50—21,75; Weizenmehl inl. 26,25—26,75; rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 26,50—27; Roggenmehl 70 Proz. inl. 22—22,75; dto. mit Auslandsroggen 23,25; Roggenschrot inl. 18,50—19; dto. mit Auslandsroggen 20,75—20,50, Weizenkleie 7,75—9,50; Roggenkleie 7—7,50; Biertreber 10,75—11; Leinkuchenmehl 38 Proz. 10,90—11,25; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 10,90—11,25; dto. 54 Proz. 11,90—12,25; Soyaschrot extrahiert 46 Proz. 10,15—10,65; Rapskuchen 38 Proz. 8,75; Palmkernkuchen lose 21 Proz. 9,75—10; Trockenschniel lose 7,75; Zuckerschnitzel lose 8,70—9,20; Rohmelasse 8—9; Wiesenheu inl. lose 5—5,60; Kleeheu inl. lose 6,20—7; Roggenstroh gepreßt 1,40—1,50; Weizenstroh gepreßt 1,35—1,40; Haferrstoh gepreßt 1,35—1,45.

Bei wenig belebtem Verkehr waren die Preise für Getreide und Futtermittel behauptet.

Kartoffeln.

Großhandelspreise für 50 Kilo bei Waggonladungen zu 15 000 Kilo lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstationen. Rhein. runde gelbe Kartoffeln Ind. 1. 2,20; 2. 2,10; norddeutsche runde gelbe Kartoffeln Ind. 1. 2,10; dto. lange gelbe Nieren 2,60; rheinhess. u. pfälz. Ind. 2,00

Warenmärkte

Schleppender Absatz am Kölner Hauptmarkt.

Köln, 18. Jan. Die Zufuhren zum Hauptmarkt waren der Jahreszeit entsprechend wieder außerordentlich stark. In letzter Zeit hat eine Unsitte eingerissen. Da vor zwei Uhr nicht verkauft werden darf und die Aufkäufer ein Interesse am baldige Einkauf haben, setzten einige Marktbeschicker ihre Produkte schon unterwegs ab. So wurde ein Landmann protokolliert, der seine Erzeugnisse unter der Hohenzollernbrücke zum Verkauf angeboten hatte. Der Absatz vollzog sich langsam und am Marktschluß waren noch große Posten Gemüse und Obst unverkauft. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, blaue Nieren 5,00—5,50; gelbe 3,20—3,80; Ind. 2,20—2,70 RM der Zentner. Blumenkohl 5—25; Endivien 5—16; Weißkohl 3—7; Rotkohl 4—10; Wirsing 5—10; Kohlrabi 2—5; Sellerieknollen 4—20; Rettich 3—5 Pfg. das Stück. Grünkohl 2,5—4; Weißkohl 1,5—2,5; Rotkohl 2,6—3,3; Rosenkohl 10—13; Steckrüben 2,5 bis 3; weiße Rüben 2—3; Feldsalat 30—45; Karotten 3—4; Spinat 10—12; Möhren 2,5—5; Zwiebeln 5,5—6; Treibhausrhabarber 30 Pfg. das Pfund. Kochäpfel 10—13; Eßäpfel 14—25; Kochbirnen 8—13; Eßbirnen 15—25; Baumnüsse 30—50; Molkereibutter 105—118; Landbutter 90—100 Pfg. das Pfund. Eier 6,75—10,5 Pfg. das Stück.

Butternotierung der Kölner Warenbörse.

Butter inl. (Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung) 1. 204: 2. 188: 3. 174 RM die 100 Kilo.

Viehmärkte

Berlin.

Auftrieb: Ochsen 340; Bullen 731; Kühe und Färsen 729; Kälber 2457; Schafe 3217; Schweine 11 966.

Preise: Ochsen 1. —; 1.a) —; 2. 29—30; 2.a) —; 3. 25 bis 27; 4. 18—23. Bullen 1. 25—26; 2. 23—24; 3. 20—22; 4. 16—20. Kühe 1. 21—23; 2. 18—20; 3. 15—16; 4. 10—14. Färsen 1. —; 2. 24—27; 3. 18—22. Fresser 14—20. Kälber 1. —; 2. 35—42; 3. 25—35; 4. 17—24. Schafe 1. —; 1.a) 31—32; 2. 29—30; 2.a) 20—22; 3. 27—28; 4. 16—25. Schweine 1. 35—37; 2. 36; 3. 35—36; 4. 33—34; 5. 31—32; 6. —; 7. 32—34.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ruhig, bei Kälbern mittelmäßig, bei Schafen glatt.

Hamburg.

Auftrieb: Schweine 5350; Kälber 1120.

Preise: Schweine 1. 36—37; 2. 35—36; 3. 34—35; 3.a) 32—34; 4. 30—31; 4.a) 24—27; 5. 25—32. Kälber 1. —; 2. 37—39; 3. 28—33; 4. 23—25; 4.a) 14—18.

Marktverlauf: In Schweinen mittel. Kälber langsam, Spitzentiere über Notiz.

Schiffsverkehr im Rhein-Ernt-Hafen zu Neuß

am 17. Januar 1933.

Angekommen: Motorschiff Isala, Kapitän Bockflag, von Düsseldorf; Motorschiff Ondernehming, Kapitän v. Boven, von Ruhrort; Motorschiff Jakoba, Kapitän de Bries, von Düsseldorf; Motorschiff St. Gertruidisbronnen, Kapitän Moray, von Düsseldorf; Motorschiff Nassau, Kapitän Keuser, von Köln; Motorschiff Mein Bestreben, Kapitän Walter, von Düsseldorf; Kahn Katharina, Schiffer Winler, von Köln; Kahn Johann, Schiffer Konting, von Reisholz, Kahn Christina, Schiffer Alsbach, von Köln; Kahn Adma, Schiffer v. Leuwen, von Rotterdam; Kahn Magda, Schiffer Ballegoy, von Spyck; Kahn Quarlo, Schiffer de Bot, von Spyck; Kahn Liberte, Schiffer Wey, von Antwerpen; Segel Emanuel, Schiffer Fernhout, von Harlem.

Abgegangen: Motorschiff Jakoba, Kapitän de Bries, nach Walsum; Motorschiff Nassau, Kapitän Keuser, nach Köln-Deutz; Motorschiff Isala, Kapitän Bockflag, nach Köln; Motorschiff St. Gertruidisbronnen, Kapitän Moray, nach Köln; Motorschiff Roberta, Kapitän Koopmann, nach Köln; Kahn Jolea, Schiffer Witjes, nach Ruhrort; Kahn St. Maria, Schiffer Leineweber, nach Mannheim; Kahn Medea, Schiffer v. d. Dorpel, nach Köln; Kahn Wasa, Schiffer Bockflag, nach Reisholz; Kahn Alberica, Schiffer Eggenhuis nach Heerdt; Kahn Velox, Schiffer Sterlin, nach Ruhrort; Kahn Petersberg, Schiffer Weide, nach Heerdt; Kahn Cor, Schiffer Nelis, nach Ruhrort; Kahn Par, Schiffer v. Nettinghen, nach Köln; Kahn Marinus Schiffer Vermeeren, nach Ruhrort; Segel Deus Gubernator, Schiffer Slot, nach Alfum.

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 18. Januar 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 17

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Der Wärmehaushalt der Erde.

Von Professor Dr. Max Dierſche (Hamburg).

Woher ſtammt der Wärmevorrat der Erde? Regelt er ſich immer wieder? Welches ſind ſeine Quellen? Eine unerſchöpflich ſcheinende Quelle iſt die Sonne, die einer Halbkugel jährlich ſo viel Wärme zuſtrahlt, als nötig iſt, um eine die Erde bedeckende Eisſchicht von 35 Meter Dicke zu ſchmelzen. Die einzelnen Teile der Oberfläche bekommen verſchiedene Wärme zugeſtrahlt, je nach dem Winkel und der Dauer der Einſtrahlung. So merkbar dieſe iſt, ſo wichtig für Klima und Wetter; für den Wärmehaushalt der Erde als ſolche kommt ſie weniger in Betracht, als man denkt.

Als wichtigſte Wärmequelle für die Erde kommt das Innere der Erde ſelbſt in Betracht. Der dortige Schatz an Wärme wird um ſo fühlbarer, je tiefer man in das Innere eindringt. Er iſt ein Reſt aus dem alten glühend-flüſſigen Zuſtande der Erdkugel. Die inneren Schichten mußten wärmer bleiben als die äußere, und man hat nach unten eine ſtetige Zunahme von 1 Grad auf 33 Meter feſtgeſtellt in Bohrlöchern, artefiſchen Brunnen, Bergwerken. Heiße Quellen müſſen demnach in etwa 3300 Meter Tiefe entſpringen, und in 40 Kilometer Tiefe muß der Schmelzpunkt der Geſteine erreicht ſein. Aus dieſer Tiefenſtufe und der mittleren Leitfähigkeit der Geſteine für die Wärme hat man die Zeit zu berechnen geſucht, die notwendig geweſen iſt, um die Abkühlung der Erdrinde auf den heutigen Zuſtand herbeizuführen. Lord Kelvin hat 20 bis 40 Millionen Jahre dafür gefunden. Das ſteht aber in Widerſpruch mit den Zeiten, die die Geologie fordern muß für die Entwicklung der Geſteinſchichten (100 Millionen Jahre), noch mehr mit denen der Paläontologie für die ſtufenweiſe Heranbildung der Lebeweſen (1000 Millionen = eine Milliarde Jahre als untere Grenze). Dieſe Widerſprüche können nur beſeitigt werden, wenn man andere Energie liefernde Faktoren in der Erde nicht überſieht, die den vom Erdkern ausgehenden Wärmeaustauſch verlangſamen und alſo für die Abkühlung viel längere Zeit fordern und erklären würden.

Als ſolche ſind die radioaktiven Prozeſſe erkannt worden, die geeignet erſcheinen, den Wärmehaushalt der Erde zu regeln, und bei der Konſtanterhaltung der heutigen Verhältniſſe die wichtigſte Rolle zu ſpielen. Radioaktive Minerale ſtrahlen dauernd Energie aus, ſind eine ſtändige Wärmequelle, ſie ſind weit verſtreut in allen Schichten der Erdrinde. Uran (nebſt Radium) und Thor ſind die Hauptelemente.

Aus der Wärmeleitfähigkeit der Geſteine und der Wärmeentwicklung der radioaktiven Prozeſſe läßt ſich berechnen, daß in der Tiefe einer 16-Kilometerſchicht die Temperatur etwa 250 Grad höher ſein müßte als an der Oberfläche. Die vulkaniſchen Erſcheinungen zeigen aber Wärme vom Schmelzpunkt der Geſteine, 1100 bis 1300 Grad, und die Laven aus den Erdtiefen haben alle einen gewiſſen niedrigen Gehalt an radioaktiven Stoffen. Ihre Konzentration muß alſo nach der Tiefe ſchnell abnehmen. Dann gelangt man zu Temperaturen, die mit den aus dem Vulkanismus abgeleiteten gut übereinſtimmen, und es muß ein Reſt urſprünglicher Wärme angenommen werden. Die radiothermiſche Energie hat jedenfalls großen Einfluß auf die Abkühlungszeit der Erde gehabt. Genaue Berechnungen haben ergeben, unter Annahme einer urſprünglichen Temperatur von 1000 Grad und eines Alters der feſten Erdkruſte von 1600 Millionen Jahren, ein Wert, der aus anderen Beobachtungen gefunden iſt, daß Dreiviertel des Temperaturgradienten von der Radioaktivität herrührt. Die Radioaktivität hat alſo große Bedeutung für den ganzen Abkühlungsprozeß der Erdrinde gehabt und iſt ein Hauptfaktor, der den heutiegn Zuſtand erhält, das Gleichgewicht zwiſchen Wärmeausſtrahlung und Wärmeentwicklung und damit die Beſtändigkeit des Wärmehaushalts unſeres Planeten garantiert und erklärt

Aus der vorhandenen Menge an radioaktiven Stoffen muß man ſchließen können auf den weiteren Verlauf der Abkühlung und die Ausſichten der Erdkugel auf ihre Beſtändigkeit. Zum mindeſten geht aus der von Radioelementen entwickelten Energie hervor, daß die Erkaltung der Erde ſchon bisher ſehr viel langſamer erfolgt iſt, als ohne ſie geſchehen wäre, und alſo durch ihre Anweſenheit der „Kältetod“ der Erde um ein Vielfaches hinausgeſchoben worden iſt. Wer alſo etwa das baldige Hereinbrechen der Kältephaſe befürchtet hat, kann einen Troſt in der Energieſpendung der Radioſubſtanzen finden, beſonders, wenn er bedenkt, daß Uran ſich erſt in fünf, Thor ſogar erſt in fünfzehn Milliarden Jahren um die Hälfte zerſetzen wird. Es iſt noch lange Zeit bis zu einer etwaigen Kälteerſtarrung der Erde und Vernichtung ihrer Bewohner. Der Wärmehaushalt unſerer Erde iſt als äußerſt ſolide zu bezeichnen.

Naſtjenkas Lied.

Hiſtoriſche Skizze von Joſef Robert Harrer (Wien).

Unaufhörlich fiel der Schnee. Wie ein dichter Vorhang. Nur mühſam kam man auf den Straßen weiter; es war, als ſei man auf einer anderen Welt. So viel Schnee hatten die Franzoſen noch nie in ihrem Leben geſehen. Und dabei war es in den erſten Dezembertagen.

Moskau lag hinter ihnen. In dieſem beginnenden Dezember 1812 war unſagbares Elend über das Heer des Franzoſenkaiſers gekommen. Der frühe Winter in dem fremden Lande, Schüſſe aus dem Hinterhalt, Kälte und Sturm machten aus dem flüchtenden Heere armſelige Haufen, die ſich auf den verſchneiten Wegen drängten. Geſchütze blieben wie Leichen am Rande der Aecker liegen. Ermattet ſanken die Soldaten nieder; ſie ſtarben, ſie verdarben. Seit Wochen ſtrebte das Heer in Auflöſung dem Weſten zu.

Am vierten Dezember bekam Leutnant Grigorij Rakuſow den Auftrag, mit dem beſten Pferde des Regiments nach Wilna zu reiten, ſich dort mit einer verborgenen Abteilung ruſſiſcher Soldaten zu vereinigen und den Kaiſer der Franzoſen gefangen zu nehmen. Man hatte durch Spione und Beobachter erfahren, daß er allein in einem Schlitten vor ſeinem Heere auf der Flucht war. Er konnte bereits am ſechſten Dezember Wilna paſſieren; denn ſeine Pferde waren ausgezeichnet. Leutnant Rakuſow mußte ſchneller ſein; er kannte die Wege und die Abkürzungen. Er war der tollſte Reiter des Regiments. Der General umarmte und küßte ihn und ſprach: „Du ſtehſt vor der größten Aufgabe Deines Lebens. Wenn es Dir gelingt, den Korſen zu fangen, biſt Du der berühmteſte Offizier Rußlands, der Welt!“

Und Leutnant Rakuſow ritt in den niederſinkenden Abend des vierten Dezembers. Der Schnee wehte. Einſam war der Weg. Der Leutnant ſtarrte vor ſich hin. Nichts ſah er als bisweilen Spuren von Wölfen.

Er ritt die Nacht hindurch. Am Morgen, der trüb aufſtieg, machte er bei einem Bauerngehöft Raſt. Aber wenige Stunden ſpäter ritt er wieder nach Weſten.

Nun war die Gegend bekannter geworden. Er näherte ſich ſeiner Heimat. Und während ſich ſein ſtarkes Pferd durch Schnee und Wind dahinkämpfte, dachte Rakuſow lächelnd ſeiner jungen Frau Naſtjenka und ſeines kleinen Sohnes Iwan. Was ſie wohl zur Stunde machten, ob ſie eben an ihn dachten, ob ſie für ihn beteten, ob Iwan nach dem Vater fragte und ob Naſtjenka vielleicht eben das Lied ſang, das kleine, einfache Liedchen, bei dem ſich Iwan immer an die Mutter ſchmiegte und bat: „Mütterchen, ſing es nochmals!“ ...

Leutnant Grigorij Rakuſow fühlte plötzlich unendliche Sehnſucht nach Frau und Kind. Er flüſterte ſeinem Pferde Koſenamen ins Ohr. Das Tier wieherte auf und ſprengte ſchneller dahin. Am Abend ritt der Leutnant in Wilna ein. Er meldete ſich bei dem Hauptmann der Abteilung. Der lachte: „Napoleon ſoll durch Wilna kommen? Ausgeſchloſſen! Meine Beobachter ſehen auf viele Meilen keinen Franzoſen. Es wird noch Tage dauern, bis ſie kommen.“

Der Leutnant ereiferte ſich: „Der General weiß genau, daß Napoleon weit vor ſeinem Heere flieht. Wenn auch keine Franzoſen zu ſehen ſind, er wird kommen, er, der Kaiſer der Franzoſen.“

Der Hauptmann ſchüttelte mißmutig den Kopf. „Bei dieſem Hundewetter erfrieren meine Soldaten, wenn ich ſie auf Poſten und Patrouillen ſchicke. Der Kaiſer kommt früheſtens in drei Tagen.“

Nachts ſammelte Leutnant Rakuſow einige Freiwillige um ſich und ritt in das Dunkel. Der Sturm ſauſte über die Ebene; der Schnee ſchnitt in die Geſichter. Rakuſow achtete nicht darauf; er mußte Napoleon gefangen nehmen ... Er verteilte die wenigen Soldaten auf die Wege. Er ſelbſt ritt mit zwei Reitern gegen Norden. Ein ſicheres Gefühl ſagte ihm, daß Napoleon den geraden Weg nach Wilna vermeiden werde.

Die Nacht war einſam; die Stunden ſchlichen dahin. Gegen Morgen näherte ſich Rakuſow ſeinem Schloſſe. Seine Sehnſucht nach Weib und Kind wurde wieder wach, ſo daß er faſt den Kaiſer vergaß.

Plötzlich ſtutzte er. Aus dem tiefen Grau des dämmernden Wintermorgens leuchtete ein Lichtſchein. Das Licht kam aus ſeinem Schloß. Rakuſow lauſchte. Die Welt war ſtumm. Da wurde er ſchwach. „Drei Minuten nur oder fünf! Ich muß Naſtjenka und Iwan ſehen!“

Er ſchärfte ſeinen beiden Begleitern größte Wachſamkeit ein und ritt allein auf das Schloß zu. Das Licht kam aus Naſtjenkas Zimmer. Der Leutnant ſprang vom Pferde, eilte auf das Fenſter zu und ſah klopfenden Herzens durch die Scheiben. Da ſah er ſeine Frau, die am Bette des kleinen Iwan ſaß und ſang. Er preßte das Ohr an die Scheiben ... Und nun vernahm er das Liedchen, das Iwan ſo ſehr liebte. Rakuſow ſchwindelte. Seine Finger zuckten. Dann klopfte er mit jähem Entſchluß an die Scheiben. Naſtjenka erſchrak, aber dann näherte ſie ſich dem Fenſter, öffnete und ſchrie: „Grijorij! Grigorij!“

Der kleine Iwan lauſchte, lachte und rief: „Väterchen, Väterchen!“

„Nur drei Minuten!“ ſchrie es in Rakuſow. Er eilte in das Haus, umarmte Naſtjenka und Iwan; in ſeinen Augen ſtanden Tränen, als er fragte: „Du ſchläfſt nicht, Iwan?“

„Ich träumte von Dir, Väterchen. Da wurde ich plötzlich wach und weckte die Mutter. Aber weil Mutter befahl, ich ſolle weiterſchlafen, bat ich um das Liedchen. Mutter ſang es mir. Ach, Väterchen, bleib jetzt bei uns!“

„Das Lied, es verfolgt mich ſeit zwei Tagen, Naſtjenka. Sing es nochmals, ehe ich gehe!“

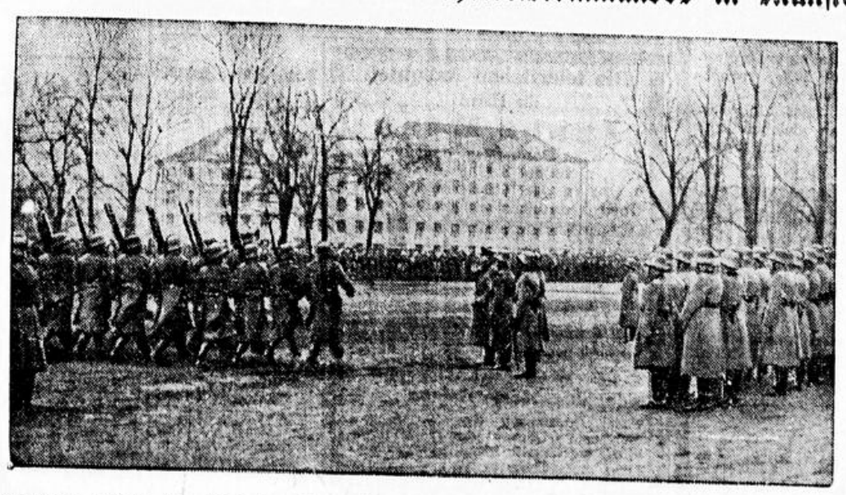
Naſtjenka ſang, das Fenſter ſtand noch offen. Schnee wehte ins Zimmer .... Da fielen plötzlich einige Schüſſe. Leutnant Rakuſow ſprang auf, löſchte das Licht, küßte Naſtjenka und Iwan und ſtürzte aus dem Zimmer. Er ſchwang ſich auf ſein Pferd und ſprengte die Straße zurück. Zwei reiterloſe Pferde ſtanden im Dämmerlicht des Morgens. Seine beiden Begleiter lagen im Schnee. Einer war bereits tot. Rakuſow hob den Kopf des zweiten Reiters und ſah in ſeine matten Augen. „Was iſt los? Wer hat geſchoſſen?“

Mühſam ſtammelte der Schwerverwundete: „Ein Schlitten kam. Ihr müßt ihn ja geſehen haben. Ihr müßt an ihm vorbeigeritten ſein ... Wir hielten den Schlitten an. Einer ſchrie aus dem Inneren des Schlittens: „Eilt zum Schloß! Dort iſt Euer Offizier in Gefahr!“ Es war kein Ruſſe, der das rief. Ich merkte es ſofort an der Ausſprache. „Wer ſeid Ihr?“ fragte ich. Da hieb der Kutſcher auf die Pferde ein, ich legte mein Gewehr an; da tauchte aus dem Schlitten eine Hand auf, eine zweite Hand, eine zweite Piſtole. Ich ſah das Geſicht: Napoleon ... Ehe ich ſchießen konnte, krachten zwei Schüſſe. Oh, ich ſterbe ...“

Er ſchloß die Augen.

So war das kleine Lied Naſtjenkas die Rettung Napoleons. Das Schickſal hatte ſeinem Wege noch kein Ziel geſetzt. Napoleon kam am 6. Dezember 1812 durch Wilna. Ein kleiner Leutnant wäre beinahe unſterblich geworden ...

Die Einweihung des neuen Wehrkreiskommandos in Münſter.



General von Hammerſtein, der Chef der Heeresleitung, nimmt die Parade ab. Im Hintergrund das ſchmucke neue Gebäude, das von jetzt ab der Sitz des Wehrkreiskommandos 6 ſein wird.

Rud. van Endert sei Dein Ziel
Da kaufst Du billig - sparest viel

Und nun

spottbillig!

Wollstoffe Seidenstoffe Waschstoffe	2½-3 und 4-Meter-Reste
Läuferstoffe Gardinen Schürzenstoffe Haustuche Halbleinen Handtuchreste	alles zu winzig kleinen Preisen.

Rud. van Endert

NEUSS a/Rh. • Gegr. 1804 • MARKT

Das Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute vormittag gegen 2 Uhr, plötzlich, aber doch vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, und Tante, die wohlachtbare

Frau Heinr. Sprenger

Maria geb. van Fondern

im Alter von beinahe 56 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bittet:

Die Familie.

Neuß, Rochester (Amerika), Krefeld-Oppum, Münster, Köln und Rumänien, den 17. Januar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 20. Januar 1933, vormittags 10½ Uhr, vom Sterbehause Eintrachtstraße 17 aus; die feierlichen Exequien am gleichen Tage vormittags 8¼ Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien.

Selig, die reinen Herzens sind, Denn sie werden Gott anschaue

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute früh 12½ Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge Lungenentzündung, unsere herzensgute Tochter, unsere innigstgeliebte Schwester, Enkelin und Kusine

Elisabeth Zimmermann

im blühenden Alter von 13½ Jahren, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Familie
Heinrich Zimmermann
und Anverwandte.

Widdeshoven, den 17. Januar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 19. Januar, morgens 9½ Uhr vom Sterbehause aus; anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Höningen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Dienstag, dem 17. Januar, vormittags 10½ Uhr unser guter Vater, Großvater und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Hubert Schiffer

nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 82 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Further Straße 25, den 17. Januar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 20. Januar 1933, vormittags 9¾ Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus. Das Seelenamt wird am selben Tage, morgens 9 Uhr in der Marienkirche gehalten.

Die feierlichen Exequien für Herrn

Ignaz Beek

finden am Donnerstag, dem 19. Jan 1933, nicht um 8 Uhr sondern um 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird

---

†

Das Sechswochenamt

für meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

Frau Peter Berger
geb. Maria Heinen

findet Donnerstag, den 19. Januar, morgens 8½ Uhr in der Dreikönigenkirche statt wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Zwangsversteigerung.

Es sollen durch die nachbenannten Gerichtsvollzieher die folgenden Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

durch den Obergerichtsvollzieher **Brodtrick** am **Donnerstag, dem 19. Januar**

1. vormittags 9 Uhr in **Delrath**, Rest. **Linnartz**: 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 20 Wirtstische, 140 Stühle, 1 Schrank, 1 Klavier, 4 Schweine
2. vormittags 10 Uhr in **Nievenheim**, Rest. **Ritterbach**: 1 Klavier, 1 Füllofen, 1 Schreibmaschine, div. Möbel:

durch den Obergerichtsvollzieher **Gräfrath** am **Donnerstag, dem 19. Jan. 1933**, vorm. 10 Uhr zu **Stürzelberg**, Wirtschaft **Cremer**: 2 halbe Seiten Speck, 2 Vorderschinken, 2 Hinterschinken, 4 Eisbeine, 4 Pfoten;

---

†

Das Jahrgedächtnis für meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Sohn u. Bruder

Herrn **Theo Lüttger**

findet am Donnerstag, dem 19. Januar 1933, morgens 9 Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundl. einladet

Frau
Wwe. Theo Lüttger.

„Novesia"
Verein kath. Kaufleute

Heute 20½ Uhr Bürgergei., 1. Etg.

Monats versammlung.

Vortrag: Rektor Mennicken, Thema: Die übernationale Kirche u. der nationale Katholik.

Der Vorstand.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Jakob Segger** in **Neuß**, Breite Straße 64 ist nach erfolgter gerichtlicher Bestätigung des Vergleichs aufgehoben worden.

Neuß, den 12. Januar 1933.

Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen **am 1. Februar 1933, vormittags 10 Uhr**, an der Geschäftsstelle Lindenstraße — Sitzungssaal die im Grundbuche von **Rommerskirchen** Band 22 Blatt Nr. 862 (eingetragener Eigentümer am 15. April 1932, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Friederich Fudickar**, Aktiengesellschaft in **Rommerskirchen**) eingetragenen Grundstücke: **Gemarkung Rommerskirchen** Flur E 642/16, Acker, an der Gyllerhüll, groß 1,34 Ar, Reinertrag 0,42 Tlr., Flur D 926/322, D 927/322, D 928/322, Hofraum, Eggershofen 44, groß 3,56 Ar, 2,42,77 Hektar und 48,38 Ar, Nutzungswert 2000,— M., Flur E 781/1, Hofraum, Straße nach Bergheim, groß 5,51 Ar, Flur E 782/1, Hofraum usw. Straße nach Bergheim, groß 33,69 Ar, Flur E 783/1, Hofraum usw. daselbst, groß 45,84 Ar, Nutzungswert 1650,— M., Flur E 784/16, Acker, an der Gyllerhüll, groß 8,86 Ar, Reinertrag 2,08 Tlr., Flur E 785/16, Acker daselbst, groß 6,42 Ar, Reinertrag 2,91 Tlr. und 9,72 Ar, Reinertrag 2,29 Tlr.. Mutterrolle: Artikel 1505, Gebäudesteuerrolle Nr. 433 versteigert werden. Zur die Bekanntmachung im „Oeffentlichen Anzeiger" zum Regierungsamtsblatt wird verwiesen.

Grevenbroich, den 25. November 1933.

Amtsgericht.

Reichsverband Deutscher Dentisten e.V.

Bin zur allgemeinen Ortskrankenkasse Neuss zugelassen

A. Breuer Staatl. gepr. Dentist
Neuss, Neustraße 3
Sprechst. 9—12, 3—6

Apfelsinen
Citronen
tafeläpfel
Weintrauben

kauft man am besten und billigsten, da direkter Import ohne Zwischenhandel bei

Johann Hilgers,
Krefelder Straße 18—20

Kistenweise billigste Preise

Holzverkauf
zu Haus Meer.

Am **Dienstag, dem 24. d. M.**, nachmittags 2 Uhr beginnend, läßt Frhr. v. d. Leyen in der Wirtschaft **Peter zu Büderich** folgende Hölzer öffentlich meistbietend auf Kredit verkaufen:

1. Kuhstraße

25 Eichenstämme mit 6,58 fm
495 Eichenweidepfähle
14 rm Eichenknüppel
22 Buchenstämme mit 7,45 fm
40 rm Buchenscheit und Knüppel
9 Reiserhaufen
90 Fichtenstangen I.—III. Kl.

2. Rehdonk

17 Eichenstämme mit 5,20 fm
500 Eichenweidepfähle
14 Buchenstämme mit 4,20 fm
88 rm Buchenscheit und Knüppel
12 Reiserhaufen
58 Fichtenstangen I.—III. Kl.

3. Forstbenden

80 rm Pappelscheit und Knüppel

4. Kiefernwald

46 rm Kiefernknüppel

5. Hochwald

ca. 40 rm Buchenscheit und Reiser

6. Forstdyken

24 Nummern Schlagholz

7. Wolfsbenden

3 Nummern Schlagholz

Die 42 Eichenstämme werden in einem Loose verkauft ebenso die 36 Buchenstämme.

Fedder en, Rentmeister.

Holzverkauf
zu Rosellen-Schlich.

Die Kirchengemeinde Hoyheim verkauft in Rosellen-Schlich ca. 2 Morgen **Schlaghoiz**

Interessenten wollen sich bei dem Rendanten Bedewig in Hoiheim melden.

Kirchengemeinde Hoyheim.

Miet-Gesuche:

Wwe. mit erw. Sohn, sich. Mietzahler sucht **3-Zimmerwohnung** in anst. Hause. Offert. mit Preisang. unter O 64 an die Exped. d. Ztg.

Schöner geleg. Garten mit **Laube** sofort zu pachten gesucht. Off. unter B 796 an die Exped. dieser Zeitg.

1000 Mk. gegen dopp. Sicherheit pf. gesucht. Off. u. O 66 a. d. Exp.

Stellen-Markt:

Lehrmädchen
für Obstgeschäft gesucht Friedrichstr. 1.

Ankäufe und Verkäufe:

Ein fettes Kalb
zu verkaufen.
Rosellerheide 184.

Flegeldrusch
abzugeben
Lüttenglehn 46

Hochherrschaftliches echt eichenes

Schlafzimmer

3tür. Kleiderschr. m. Innenspieg., Waschkommode, od. Frisiertoilette, 2 Bett. m. Sp.-Matratz., 2 blaue Schonerdecken **2Betten-Auflagen blau/gold**, 2 Kons. mit Nische u. **Glasplatte**, 2 Polsterstühle, 1 Handtuchhalter **kompl. 375 Rm.**

Alles voll gearb., mit runden Ecken und mit Nußbaum abgesetzt.

Große Auswahl!!

Möbel-Krückels
Herrmannsplatz 11

Netz-Radio, Gl.-Str., i. gut erh. zu verkauf. Jülicher Straße 33, II.

Fahrräder, gebr. u. neu, laufend preisw. abzug. Oberstraße 128.

Gut erh. Möbel und Herd zu verkaufen Bergheimer Str. 159

Gut erh. w. Herd m. Aufsatz zu verkaufen Breite Str. 53, I. Et.

Keine 3 Pfg. täglich
kostet ein Instandhaltungs-Abonnement für Ihre Büromaschinen.
Sie sparen Zeit, Geld und viel Aerger, wenn Sie bei mir abonnieren.
H. Geraedts Neuss
Telefon 2300 Mittelstr. 1.

Wohnung
per 1. April gesucht. 6 Zimmer einschließl. Küche, möglichst mit Bad im Mittelpunkt der Stadt gelegen. Angebote unter W 797 an die Expedition dieser Zeitung.

Zu vermieten:

Erftstr., 4 R. Küche, Bad, RM. 65: Erftstr., 4 R., Küche, Bad, RM. 75: Salzstr., 5 R., Küche, Bad, RM. 110· Erftstr., 6 R., Küche, Bad, Mans. Heiz., RM. 140.

Einfamilienhaus, Königstr., 9 R., Küche, Heiz., Garten, RM. 150

Näheres **Heinr. Otten**, Parkstraße 12.

2-Zimmerwohng. an ruh. Familie zum 1. Februar billig zu vermieten.
Gustorf, Kirchstr. 16.

10000 Mark
ganz oder geteilt vom Selbstgeber langfrist. zu verleihen. Offert unter B 65 an die Exped. dieser Zeitg.

---

1 möbl. Zimmer mit Heizung zu vermiet. **Tückingstraße 40.**

2-Zim.-Wohn.
v. ruh. best. ges. Sich. Miets. Off. unt. G 57

Ohne Anzahlung
Metallbettstellen, Auflagen, Trahimatratzen, Plüsch- u. Ledersofas, einz. Küchenschränke, Tische, Stühle.
Kleine Wochen- oder Monatsraten.
Stein,
Kapitelstraße 15

Radio, Wechs.-Strom, preiswert zu verkaufen. Wo sagt die Expedition.

Zu vermieten:

2 schöne
Zimmer m. Balkon u. 1 Mans. an ruhige Familie zu vermieten.
Further Straße 93.

Zweifamilienhaus
(Eigenheim) in Neuß, 8 Räume, gr. Garten, zu verkaufen. Etwa 5000 RM. Anzahlung.
Ang. unter B 790 an die Exp. dies. Zeitung.